Zehntes Kapitel.

J. Chr. 1191. Nach der Abfahrt des Königs von Frankreich war im Pilgerheere zwar Niemand, welcher dem Könige von England den Vorrang streitig machen konnte; aber es fehlte dem Könige Richard sowohl die Gewalt, als das Talent, sein Ansehen aufrecht zu erhalten und die Vollziehung seiner Befehle durchzusetzen. Obwohl Richard ein tapferer und unerschrockener Ritter war, in Waffenspielen und Turnieren gegen seine Lanze nicht leicht ein anderer Ritter sich im Sattel hielt, und in der Schlacht Niemand kühner der Gefahr trotzte und mit kräftigerm Arme das Schwert führte; obgleich es ihm auch an Erfahrung im Kriege nicht gebrach: so war er gleichwohl nichts weniger, als ein ausgezeichneter Feldherr, und in dieser Hinsicht durfte er nicht mit Saladin sich vergleichen. Obgleich als Sänger zärtlicher Liebe und sehnsuchtsvoller Wehmuth von seinen Zeitgenossen und der Nachwelt gefeyert, verläugnete er in seinen Sitten und seinem Betragen jeden Ausdruck sanfter Empfindung, und in gemeinschaftlichen Berathungen vermochte er weder durch Beredsamkeit, noch überzeugende Klarheit seiner Einsichten die Meinungen zu lenken und zu bestimmen; sondern entweder scheuchte er durch rohen und wildaufbrausenden Jähzorn und ungestüme Hef-

tigkeit den Widerspruch zurück, oder er erlangte anscheinend J. Chr. 1191.
die Beystimmung zu seinen Anträgen durch verschwenderische Beschenkung derer, welche ihren Widerspruch unterdrückten. Aber die natürliche Folge dieser Weise des Königs Richard war, daß, je weniger offener Widerspruch gegen seine Pläne und Einfälle möglich oder räthlich war, um so mehr die heimliche Entgegenwirkung aufgeregt wurde. Zuweilen thätig bis zum Uebermaß, ermüdete er nicht selten in entscheidenden Augenblicken; in schwierigen Verhältnissen, welche nicht durch Ungestüm überwältigt werden konnten, bewährte sich weder seine Kraft, noch seine Klugheit; und sein Wille war mehr starr und eigensinnig, als fest und beständig. Seine kriegerische Tapferkeit war nicht die Tapferkeit eines frommen, für Gott kämpfenden Helden, welcher auch im mörderischen Kampfe und in erbitterter Feindseligkeit die Menschheit ehrt; Richard befleckte den Ruhm seiner Tapferkeit durch Grausamkeit und Blutdurst. Durch seine an Verschwendung gränzende Freygebigkeit gewann er wohl schmeichelnde Anhänger, aber nicht treue Freunde; und das Ansehen, welches er sich erwarb, gründete sich mehr auf Furcht vor seiner rohen Persönlichkeit, als auf Achtung, Vertrauen und Zuneigung. Um in einem solchen Heere, als das Pilgerheer war, welches Richard zum Kampfe für das heilige Grab führen sollte, Gehorsam, Gemeinsinn und beharrliche Begeisterung zu erwecken und zu erhalten: dazu wären die ritterliche Liebenswürdigkeit, fromme Tapferkeit und Tugend, erprobte Erfahrung und Umsicht, und der milde Ernst eines Gottfried von Bouillon kaum genügend gewesen; viel weniger vermochten es der wilde Ungestüm und rohe Leichtsinn, und die harte Unfreundlichkeit des Königs Richard, welchem nur allzunachsichtige Zeitgenossen für einzelne ange-

J. Chr. 1191. staunte Aeußerungen unbändiger Kraft den glänzenden Beynamen „Löwenherz" zugestehen konnten.

Ermordung der gefangenen Muselmänner.

Der grausame Sinn des Königs Richard offenbarte sich auch in seinem Verfahren gegen die als Geisel zurückgebliebenen Türken der Besatzung von Ptolemais; denn, so verschieden auch die Nachrichten und Urtheile der Zeitgenossen über dieses Verfahren lauten: so ist doch sicherlich die schaudervolle Niedermetzelung von Kriegern, welche durch ihre Tapferkeit die Achtung und Bewunderung der Christen sich erworben hatten, eine der empörendsten Handlungen, durch welche der, sonst durch viele glorreiche Thaten in diesen heiligen Kriegen wohl erworbene Ruhm der abendländischen Ritterschaft verdunkelt wurde.

Sowohl von Seiten des Sultans Saladin, als von Seiten des Königs Richard wurden anfangs ernstliche Anstalten zur Vollziehung des wegen der Uebergabe von Ptolemais geschlossenen Vertrages gemacht. Saladin ließ, nach der Versicherung der muselmännischen Geschichtschreiber, nicht nur das heilige Kreuz in sein Lager holen und zeigte es zweyen Abgeordneten des englischen Königs; sondern sammelte auch, obgleich die Christen ihm drey monatliche Fristen zur Bezahlung der verabredeten zweyhundert Tausend Goldstücke zugestanden hatten, in kurzer Zeit die Hälfte derselben, und hielt diese, nebst dem heiligen Kreuze und vorläufig sechshundert gefangenen Christen zur Ueberlieferung bereit [1]). Nur fehlten noch die

1) „Als der Sultan das Kreuz der Kreuzigung hatte holen lassen, (welches die mit dem Emir Hussameddin Hossain Ebn Barik Almihrani aus Ptolemais gekommenen zwey Engländer zu sehen wünschten) und sie es erblickten: so bewiesen sie demselben große Verehrung, warfen sich auf die Erde, berührten mit ihren Gesichtern den Boden und demüthigten sich vor demselben auf eine Weise, welche man noch nicht gesehen hatte." Bohaeddin Cap. 114. S. 182. Vgl. Abu Schamah S. 651. 652. Die Behauptung

von den Christen namentlich geforderten vornehmern Gefangenen, welche noch nicht hatten zusammengebracht werden können. Auch suchte der Sultan, nicht ohne Sorgen wegen des Schicksals der gefangenen Muselmänner, durch Geschenke die beyden Könige zu milden Gesinnungen zu stimmen, indem er dem Könige von Frankreich noch nach Tyrus köstliche Specereyen und Gewänder als Geschenk nachsandte [2]). J. Chr. 1191.

Nach dem Berichte der englischen Geschichtschreiber forderte, als die zur gegenseitigen Auswechselung der Gefangenen festgesetzte Zeit sich näherte, mit gewohntem Ungestüme, der König Richard die dem Könige von Frankreich zugewiesenen und von demselben nach Tyrus geführten türkischen Geisel von dem Markgrafen Conrad, welchem Philipp August bey seiner Abreise diese Geisel, so wie alle im gelobten Lande von ihm erworbenen Ansprüche überlassen hatte; worüber von Neuem zwischen dem Könige von England und dem Markgrafen von Tyrus der heftigste Streit sich erhob. Denn dem Bischofe Hubert von Salisbury, dem Grafen Robert und dem Ritter Peter des Preaux, welche am 5. August im Namen des Königs Richard den Markgrafen mahnten [3]), in Person die ihm anvertrauten Geisel nach Ptolemais zu bringen und zum Heerdienste sich wieder einzufinden, gab Conrad die trotzige Antwort, daß der König von England ihm keine Heiden übergeben habe, und daß er ihm also weder Heiden zu bringen, noch überhaupt, weil er des Königs Richard 5. Aug.

des Jacob von Vitry (Hist. Hieros. p. 1122), daß das heilige Kreuz von Saladin nicht habe aufgefunden werden können, ist also gewiß falsch.

2) Bohaeddin a. a. O.

3) Gaufr. Vinis. III. 3. p. 345. 346. Der Abt Benedict von Peterborough (p. 671), Roger de Hoveden (fol. 397 A) und Bromton (p. 1211) nennen nur den Bischof von Salisbury als Abgeordneten.

J. Chr. 1191. Absichten mißtraue, nach Ptolemais zu kommen gewillet sey. Auch stellte er die Behauptung auf, daß, vermöge des von dem Könige von Frankreich ihm übertragenen Rechts, die Hälfte des heiligen Kreuzes ihm gebühre, und daß er, bevor er in deren Besitz gesetzt worden, nicht verbunden sey, die in seiner Gewalt befindlichen türkischen Geisel auszuliefern. Vergeblich machten ihm die englischen Abgeordneten den Antrag, daß zu seiner Sicherheit einer von ihnen, so lange als er bey dem Könige Richard verweilen werde, in Tyrus als Geisel zurückbleiben solle; der Markgraf fügte sich nicht dem Willen des
6. Aug. Königs von England [4]). Als am folgenden Tage der Bischof von Salisbury von diesem Benehmen des Markgrafen den Fürsten des Pilgerheeres Bericht erstattete: so ergrimmte Richard auf das Aeußerste, und forderte die Fürsten auf, ungesäumt mit ihm nach Tyrus zu ziehen, um den widerspenstigen Markgrafen zu strafen [5]). Doch der Herzog von Burgund legte sich ins Mittel: „Gebt, sprach er, gnädiger Herr, der Ausführung solcher gefährlichen Maßregel noch einigen Anstand, und laßt mich zuvor nach Tyrus gehen; wenn ich die Geisel nicht bringe, dann mögt ihr thun, was euch belieben wird.“ Da dieser Vorschlag dem Könige Richard wohl gefiel: so wählte der Herzog von Burgund zu Gefährten den Bischof von Beauvais, und die Grafen Drogo von Amiens und Wilhelm von Merlou, sämmtlich Freunde des Markgrafen, welchen Richard von seiner Seite noch den Ritter Robert von Quincy beygab; und diese Herren zogen am achten
8. Aug. August nach Tyrus [5]). Auch ihnen wurde es nicht leicht,

4) Gaufr. Vinis. l. c.

5) Bened. Petrob. Rog. de Hov. Bromton l. c. Gaufridus Vinisauf nennt außer dem Herzoge von Burgund nur Drogo von Amiens und Robert von Quincy.

den Markgrafen Conrad zur Nachgiebigkeit zu bewegen; J. Chr. 1191. endlich bequemte sich der Markgraf zwar zur Auslieferung der ihm übergebenen türkischen Geisel, aber er ließ sich nicht willig finden, dem Könige Richard den Heerdienst oder andern Beystand [6]) zu leisten. Erst am zwölften August kamen die Abgeordneten nach Ptolemais zurück, den Emir Karakusch und die übrigen türkischen Geisel, welche Philipp August nach Tyrus geführt hatte, mit sich bringend. Unter diesen Verhandlungen trat der auf den neunten August anberaumte Termin ein, an welchem die Erfüllung der Bedingungen des Vertrags von Seiten des Sultans sowohl als der Christen ihren Anfang nehmen sollte; Richard aber trug unter dem Vorwande, daß die dem Könige von Frankreich zugefallenen Geisel noch fehlten, bey dem Sultan auf die Verlängerung des Termins an, und man kam überein, daß die Auslieferung des heiligen Kreuzes, die Bezahlung des den Christen zugesagten Geldes und die Auswechslung der Gefangenen, am elften August Statt finden sollte [7]). Weil aber an diesem Tage der Herzog Hugo von Burgund und die übrigen wegen Zurückführung der Geisel nach Tyrus gesandten Abgeordneten noch nicht zurück gekommen waren, so ward auch dieser Termin nicht eingehalten. Nach der Erzählung mehrerer englischen Zeitbücher, soll hierauf zwar Richard zu Verhandlungen über die Ansetzung eines anderweitigen

6) Man erhob wieder die frühere Klage, daß der Markgraf die Zufuhr zu dem Pilgerheere erschwere. Es wurde also gefordert: „ut praetermeandi facultas daretur navigantibus per Tyrum victualia allaturis, quorum adventum idem Marchisus more suo praepedierat.“ Gaufr. Vinis. l. c.

7) „Nono die ejusdem mensis (Augusti) erat primus dies peremtorius.“ Bened. Petrob. p. 672. Cf. Rog. de Hov. Jo. Bromton l. c. Nach Bohaeddin (p. 183.) fiel der erste Termin sogleich auf den 12. Redschab = 11. August.

J. Chr. 1191. Termins die Hand geboten, Saladin aber mit Kälte und Gleichgültigkeit seine Anträge verschmäht haben. Zwar ernannte der Sultan seinen Bruder Malek al Adel zum Unterhändler, und Richard begab sich am zwölften August, nach der Rückkehr des Herzogs von Burgund, mit zahlreichem Gefolge an den zur Unterredung bestimmten Ort; aber weder Malek al Adel erschien, noch ein Botschafter, ihn zu entschuldigen; worüber Richard so unwillig wurde, daß er gelobte, in keine weitern Verhandlungen einzugehen. Am andern Tage ließ er dem Sultan Saladin melden: daß er zwar bereit sey, allen ihm obliegenden Verbindlichkeiten nachzukommen, wenn ohne weitern Verzug von Seiten des Sultans den Obliegenheiten genügt werde, aber, falls Saladin fortfahre, der völligen Ausgleichung auszuweichen, allen in seiner Gewalt befindlichen Saracenen unfehlbar die Köpfe werde abschlagen lassen. Darauf soll Saladin geantwortet haben, daß er in seiner Gewalt noch genug Christen habe, um Wiedervergeltung zu üben. Gleichwohl erschienen am funfzehnten August Botschafter des Sultans vor dem Könige mit kostbaren Geschenken und Anträgen zu fernern Vergleichshandlungen, welche kein geneigtes Gehör fanden; als aber die Gesandten wieder kamen und ihre Anträge erneuerten: so versprach Richard, am folgenden Tage zu einer Unterredung mit dem Sultan selbst sich einzufinden. Der König von England stellte zur bestimmten Zeit und an dem verabredeten Orte sich ein; erwartete aber vergeblich den Sultan, welcher eben so wenig, als zuvor sein Bruder Malek al Adel, sich entschuldigen ließ, und den englischen Abgeordneten, welche ihn befragten, warum er nicht zur Unterredung gekommen sey, die schnöde Antwort gab: er sey deshalb nicht gekommen,

23. Aug.

weil er den Vertrag doch nicht erfüllen könne. Damit J. Chr. 1191. nahmen die Verhandlungen über den Vertrag von Ptolemais ein Ende. So weit die englischen Zeitbücher [8]).

Nach den Berichten der muselmännischen Geschichtschreiber, welche von den aus den englischen Schriftstellern angeführten Umständen gänzlich schweigen, setzte der Sultan nach dem Ablaufe des ersten Termins mit redlicher Absicht die Unterhandlungen fort; und es erhob sich der Streit darüber, daß Saladin auf den Rath seiner Emire das heilige Kreuz, den schon aus Damascus herbeigeführten Theil der gefangenen Christen und die Hälfte der versprochenen Geldsumme nicht anders den Christen überliefern wollte, als wenn er über das Schicksal der gefangenen Muselmänner entweder durch deren vollständige Freylassung, oder durch gehörige Bürgschaft beruhigt seyn würde. Nach Bohaeddin stellte er nämlich den Christen frey, nach ihrer Wahl entweder zuvor sämmtliche in Ptolemais gefangene Muselmänner in Freyheit zu setzen, alsdann das, was an dem ersten Termine ihnen gebühre, zu empfangen, und für das übrige Unterpfand anzunehmen: oder, falls sie die gefangenen Muselmänner noch länger, und bis zum letzten Termine in ihrem Gewahrsam behalten wollten, deren künftige Freylassung von ihrer Seite durch ein Unterpfand sicher zu stellen, und dann in Empfang zu nehmen, was am ersten Termine von seiner Seite zu leisten sey. Worauf die Christen antworteten, daß Saladin seinen am ersten Termine eingetretenen Verbindlichkeiten nachzukommen und im Uebrigen mit der von ihnen gegebenen Zusage sich zu begnügen habe [9]). Nach dem Berichte des Ebn al athir, welcher eben so

8) Bened. Petrob. p. 672 — 674. Rog. de Hov. l. c. Jo. Bromt. p. 1212.

9) Bohaeddin a. a. O.

J. Chr. 1191. wie Bohaeddin in dem Lager des Sultans sich befand und von allen damaligen Vorgängen sehr wohl unterrichtet seyn konnte, verlangte Saladin, daß die Tempelherrn, die einzigen unter den Christen, welchen die Muselmänner Zuverlässigkeit und treue Erfüllung eines geleisteten Schwures zutrauten [10]), eidliche Bürgschaft für die künftige Freylassung der gefangenen Muselmänner leisten sollten. Die Tempelherren lehnten aber den zweymal deshalb an sie von dem Sultan gemachten Antrag beharrlich ab, und erklärten das zweyte Mal: daß, sobald Saladin die herbeygeführten sechshundert gefangenen Christen, das heilige Kreuz und hundert Tausend Goldstücke überantworten werde, ein Theil der gefangenen Muselmänner, wovon jedoch den christlichen Fürsten die Wahl überlassen bleiben müsse, in Freyheit würde gestellt werden, die übrigen aber bis zur vollständigen Entrichtung der verabredeten Geldsumme im Gewahrsam der Christen bleiben müßten. Beide Schriftsteller stimmen darin überein, daß Saladin, nunmehr überzeugt von den unredlichen Absichten der Christen, nach diesen fruchtlosen Verhandlungen seine unglücklichen Glaubensgenossen ihrem Schicksale überließ [11]).

10) „Ces hommes religieux jugeaient que la foi donnée devait être observée.“ Ebn al athir S. 520. Vgl. Geschichte von Jerusalem und Hebron in den Fundgruben des Orients Th. IV. S. 224.

11) „Les Musulmans comprirent la perfidie de leurs ennemis. Les Francs auraient certainement renvoyé les pauvres et les soldats de l'armée dont ils se souciaient peu, et ils auraient garde auprès d'eux les émirs et les riches et les auraient mis à une forte raison.“ Ebn al athir a. a. O. „Der Sultan verweigerte solches, weil er wußte, daß, wenn die Franken das Geld, das Kreuz und die Gefangenen erhalten hätten, bei ihnen für die Unsrigen keine Sicherheit gewesen wäre.“ Bohaeddin a. a. O. Die Behauptung des Abu Schamah (S. 651), daß die Mißhelligkeiten zwischen Saladin und den Franken dadurch veranlaßt worden, daß die letztern die Bezahlung der ganzen Summe von 200000 Goldstücken in Einem Termine forderten, scheint auf einem Irrthume zu beruhen.

So hart in der letzten Zeit die Behandlung der gefangenen Muselmänner gewesen war, welche, nachdem einige durch die äußere Bekehrung zum Christenthum, andere auf andere Weise die Gelegenheit zur Flucht sich verschafft hatten, in unterirdischen Kellern waren eingesperrt worden[12]: so fürchtete Saladin doch die schauderhafte Wendung nicht, welche ihr Schicksal nahm; indem er es für unmöglich hielt, daß es den Christen einfallen könne, die Bedingung, welche die Geisel in dem Falle, daß ihr Sultan den geschlossenen Vertrag nicht genehmigen würde, der Gnade der Könige von Frankreich und England überließ, auf willkührliche Verfügung über deren Leben und Tod zu beziehen; sondern er dachte, daß sie ihren eigenen Vortheil beachtend, diese Bedingung benutzen würden, um die Geisel zum Sclavendienste zu verdammen, und zu gelegener Zeit für sie ein beträchtliches Lösegeld zu erpressen[13]. Richard aber erwartete den vierzigsten Tag seit dem Abschlusse des Vertrages, als das zur Erfüllung desselben verabredete Ziel, zog, als am zwanzigsten August dieser Tag eingetreten war, Nachmittags mit den Gefangenen und den christlichen Scharen, welche ihn als Be- J. Ch. 1191. 20. Aug.

12) Bened. Petrob. p. 663. 664. Jo. Bromton p. 1206. Cf. Rog. de Hov. fol. 396 A.

13) „Der König von England hatte mit den Muselmännern in Akka einen Vertrag geschlossen und den Besitz der Stadt erlangt unter der Bedingung, daß sie in jedem Falle wegen ihres Lebens sicher seyn sollten; wenn der Sultan leistete, was festgesetzt worden, so sollten sie mit allem Eigenthume und ihren Weibern freygelassen werden; wenn er aber sich dessen weigerte, so sollte die Sclaverey ihr Loos seyn, und sie sollten zu Gefangenen gemacht werden." Bohaeddin Cap. 115. S. 183. Diese Deutung war allerdings den von den christlichen Schriftstellern selbst angeführten Worten des Vertrages vollkommen angemessen: „Quod si infra terminum perfecissent conventionem, quieti abiissent cum vita et membris: sin autem, remanerent in misericordia Regum de vita et membris." Bened. Petrob. p. 663. Rog. de Hov. fol. 396 A. Jo. Bromton p. 1205. Vgl. unten Anm. 20. das Urtheil des Bischofs Sicard von Cremona.

J. Chr. 1191. fehlshaber anerkannten, in die Nähe des muselmännischen Lagers, und ließ auf der Wiese zwischen den Hügeln Ajadiah und Kaisan mehr als zwey Tausend Muselmänner mit unmenschlicher Grausamkeit morden [14]); nur die Emire Karakusch und Meschtub, so wie einige andere vornehme Gefangene, für welche hernach Saladin ein ansehnliches Lösegeld bezahlte, und solche, welche durch vorzügliche Geschicklichkeit oder ausgezeichnete Kraft des Körpers nützliche Dienste zu leisten im Stande waren, wurden am Leben erhalten [15]. Saladin vergalt diese Grausamkeit nicht mit gleich ungestümer Grausamkeit, sondern er sandte nur die gefangenen Christen, welche in seinem Lager bis zu diesem blutigen Tage an der frohen Hoffnung baldiger Erlösung sich erfreuet hatten, zurück in die Sclaverey, gelobte, künftig keinem gefangenen Christen mehr das

14) Die Zahl der ermordeten Muselmänner wird sehr verschieden angegeben. Nach Bohaeddin (S. 184), waren ihrer 3000; nach der eigenen Angabe des Königs Richard in einem Schreiben an den Abt von Clairvaux bey Rogerius de Hoveden (fol. 398 A), so wie nach Wilhelm von Newbridge (IV. 25), Anselmus Gemblacensis (Auctar. Aquicinct. p. 1000) und Johann Iperius (p. 676): 2600; nach Gaufrid Vinisauf (Lib. IV. 4 p. 346): 2700; nach Radulph Coggeshale (Chron. Anglic. p. 819): 2750; nach Arnold von Lubeck (Lib. III. c. 37. p. 683): 4000; nach Roger de Hoveden (fol. 347 B.) und Bernardus Thesaurarius (c. 176): 5000; nach Rigordus (de gestis Phil. Aug. p. 36): „quinque milia et eo amplius." Benedict von Peterborough und Bromton geben gar keine Zahl an. Ein merkwürdiger Irrthum ist es, daß Hugo Plagon (p. 634. 635) und Bernardus Thesaurarius (l. c.) dem Könige Philipp August von Frankreich die Ermordung der gefangenen Muselmänner zuschreiben; ohne dabey des Königs Richard zu erwähnen.

15) Bohaeddin a. a. O. Von den englischen Geschichtschreibern werden noch als späterhin für Lösegeld entlassen genannt: Hesedin filius Caulun, Hesedin Jordic Admiralis de Halape, Passelar (Passebar) Constabularius Conton, Camardoli (Camardox) Thesaurarius Armorum Accon, Kahedin (Hakedin), Scriptor in Accon. Bened. Petrob. p. 675. Rog. de Hov. l. c. Jo. Bromton p. 1213. Von Bohaeddin (Cap. 126. S. 208) werden noch Schirkuh, Ebn Bachel, und der Emir Hassan Ebn Barich genannt, welche späterhin aus Ptolemais entflohen.

Leben zu schenken, und beruhigte sich über den schmäh- J. Chr. 1191.
lichen Tod seiner tapfern Waffengefährten mit der Ueberzeugung, daß es unmöglich gewesen seyn würde, ihn abzuwenden, wenn auch alle Forderungen der Christen wären erfüllt worden; und späterhin gestanden nach der Versicherung Bohaeddins selbst Christen, daß es vom Anfange an des Königs von England fester Wille gewesen sey, ein solches Mordfest zu feyern [16]). Die übrigen Muselmänner fanden einige Genugthuung in dem Verdrusse der Christen, über die Vereitelung ihrer Hoffnung, das heilige Kreuz wieder zu erlangen [17]).

Wir müssen es dahin gestellt seyn lassen, ob die Behauptung der englischen Zeitbücher gegründet ist, daß der König Richard diese Niedermetzelung der muselmännischen Gefangenen nach dem Rathe und mit allgemeiner Beystimmung der übrigen Pilgerfürsten anordnete, und der Herzog von Burgund dieses schreckliche Beyspiel durch die Erwürgung der dem Könige von Frankreich zugewiesenen Gefangenen nachahmte [18]). Richard selbst rechtfertigte in einem Schreiben an

16) Bohaeddin Cap. 115. (S. 183.) Ebn al athir p. 520.

17) „Omad pretend que Saladin garda la croix ensuite, non par honneur mais parceque rien ne fait plus de peine aux chretiens que de la savoir entre les mains des musulmans." Abu Schamah S. 651. „Frequenter audires, sagt Gaufrid Vinisauf (IV. 2), Christianos quaerere rumores, quando crux sancta veniret. Deus autem eam tunc noluit reddi .... unus aliquis dixit: jam crux venit, alter aliquis: visa est in exercitu Saracenorum; sed eorum uterque sic dicentium falle batur, non enim procurabat Salahadinus crucem reddi."

18) „Coacto consilio majorum in populo decretum est nil ulterius frustra expectandum, sed ut obsides decollarentur, reservatis aliquot tamen majoribus, si forte vel ipsi redimerentur, sive pro aliis quibuscunque Christianorum captivis commutandis." Gaufr. Vinis. IV. 4. p. 348. Gegen diese Nachricht darf nicht als widerstreitendes Zeugniß angeführt werden die Aussage eines gefangenen vornehmen Pilgers (bei Bohaeddin Cap. 116. S. 188), welcher, als ihm Saladin die gegen die Muselmänner verübte grausame Treulosigkeit vorwarf, um sein Leben zu retten, behauptete, „daß diese verabscheuungswürdige That einzig und

J. Chr. 1191. den Abt von Clairvaux dieses grausame Verfahren durch die Weigerung des Sultans, den geschlossenen Vertrag zu erfüllen [19]); nur wenige Stimmen im Abendlande mißbilligten diese Frevelthat, und andere priesen sie als ein Beyspiel uneigennütziger, und der Sache der Christen ersprießlicher Strenge [20]); und diejenigen, welche den blu-

allein von dem Beschlusse des Königs von England ausgegangen sey." „Dux Burgundiae fecit decapitari infra muros urbis et extra prope civitatem omnes paganos, qui dominum suum, Regem Franciae, contingebant." Jo. Bromton p. 1213. Cf. Bened. Petrob. p. 675. Rog. de Hov. fol. 397 A. Gaufrid Vinisauf erwähnt zwar der Ermordung der den Franzosen zugefallenen Gefangenen nicht; aber er erzählt (V. 9. p. 378) eben so wenig, daß der Herzog von Burgund wegen der ohne seine Beystimmung geschehenen Hinrichtung derselben dem Könige Richard Vorwürfe gemacht habe. Vielmehr liegt eben darin, daß Richard (zufolge der zuletzt angeführten Stelle des Gaufrid Vinisauf) dem Herzoge von Burgund ein weiteres Darlehn verweigerte, weil dieser keine Muselmännische Geisel mehr zur Sicherheit darbieten konnte, („quia captivi, pro quibus redimendis non est soluta pecunia, dederunt tantum capita sua"), die Bestätigung der von Bromton und den beyden andern mit ihm übereinstimmenden Schriftstellern überlieferten Nachricht. Nur Jacob von Vitry (Hist. Hieros. p. 1122) behauptet, daß der König von Frankreich seine Gefangenen in der Erwartung eines bedeutenden Lösegeldes und zu künftiger Auswechslung gegen gefangene Christen am Leben erhalten habe.

19) „Sed termino expirato et pactione, quam (Saladinus) pepigerat, penitus infirmata, de Sarracenis, quos habuimus in custodia circa duo milia et sexcentos, *sicut decuit*, fecimus exspirare." Ep. Richardi Regis ad Abbatem de Claravalle ap. Roger. de Hov. fol. 398 A. Wenn es gegründet wäre, was Benedict von Peterborough (S. 674), Roger von Hoveden (fol. 397 A.) und Bromton (S. 1212) verläumderisch fabeln, daß Saladin schon am 18. August die in seiner Gewalt befindlichen gefangenen Christen habe enthaupten lassen: so würde Richard einen solchen triftigern Grund seines grausamen Verfahrens gewiß geltend gemacht haben.

20) Die einzige gleichzeitige mißbilligende Stimme läßt sich in der Chronik des Bischofs Sicard von Cremona (p. 615) vernehmen: „Rex Angliae, quum pecunia promissa non solveretur, captivos omnes *contra fas et licitum* interfecit, qui debuerant potius servari et in servitutem redigi, praeter Monostobium et Carcosam, et quosdam alios milites, quos pro pecunia relaxavit. Verumtamen Saladinus Christianis captivis malum pro malo *non* reddidit." Dagegen vergleicht Jacob von Vitry (Hist. Hieros. p. 1122) das Verfahren der beyden Könige von Frankreich und England gegen die gefangenen Heiden also: "Rex Franciae captivos suos

tigen Befehl des Königs Richard vollzogen, thaten es mit J. Chr. 1191.
Lust, forschten in den Leichnamen der niedergemetzelten Muselmänner nach verborgenen Goldstücken, und schnitten in abergläubischem Wahne ihnen die Gallenblasen aus, um aus der Türkengalle wirksame Arzney zu bereiten [21]). Den Muselmännern schien die von dem Könige Richard verübte Grausamkeit nicht weniger unmenschlich als unverständig zu seyn; und es blieb ihnen ungewiß, ob die Meinung, daß der Tod der vielen, während der Belagerung von Ptolemais erschlagenen Christen durch Wiedervergeltung habe gerächt werden müssen, oder ob die Furcht vor der Gefahr, welche nach der Entfernung des christlichen Heers von Ptolemais eine so große Anzahl zurückbleibender Gefangenen über diese Stadt bringen konnte, zu jener furchtbaren Frevelthat den König von England verleitet habe [22]).

An dem Tage, an welchem diese tapfern Muselmänner 20. Aug.
als Märtyrer für ihren Glauben starben, begannen die seit der Uebergabe von Ptolemais fast gänzlich [23]) unter-

pro redemtione nostrorum, quos Sarraceni captivos tenebant, in vinculis reservavit, temperantius et mitius agens. Rex autem Anglicorum magis damnificavit et debilitavit inimicos, multis milibus interemptis, qui plurimum in posterum nocere possent Christianis."

21) „Christiani, Paganos mortuos eviscerantes, in corporibus ipsorum multa invenere Bisantia, et fel eorum resecabant, et usui medicinali servabant." Bened. Petrob. p. 675. Roger. de Hov. fol. 397 B. Jo. Bromton p. 1213.

22) Bohaeddin S. 184.

23) Von Bohaeddin (C. 113. S. 181) und Abu Schamah (S. 651) wird nur eines am 29. Tage des Dschumadi al achra = 24. Jul., in einer Ebene an der Küste des Meeres, vorgefallenen Gefechts der Vorwache des Sultans mit den Franken erwähnt, und von einem andern Gefechte am 18. August, in welchem Peter Minnot, ein Ritter (familiaris) des Königs von England, getödtet wurde, reden die christlichen Schriftsteller. Bened. Petrob. p. 674. Rog. de Hov. fol. 397 A. Jo. Bromton p. 1212. Was der letzte Schriftsteller, mit einiger Bedenklichkeit (p. 1209. 1210) aus der Chronik des Klosters von Giseburn, von der, von dem Könige von Frankreich angefangenen und von Richard fortgesetzten und glücklich vollendeten Belagerung einer, nur Eine Tagereise von Ptolemais entlegenen, Burg und von dabey

J. Chr. 1191. brochenen Feindseligkeiten wiederum mit erneuter Heftigkeit. Die auf die Nachricht von dem Anzuge der Christen verstärkte Vorwache des Sultans stürmte, als sie eine auffallende Bewegung in den christlichen Scharen bemerkte, ohne erfahren zu können, was vorging, mit Heftigkeit gegen sie an; und es entstand ein lebhaftes Gefecht, welches erst durch die einbrechende Nacht beendigt wurde. Am andern Morgen, als das christliche Heer sich zurückgezogen hatte, da zeigten den Scharen Saladins die umherliegenden mißhandelten Leichname der erschlagenen Muselmänner, was die Grausamkeit, die Habsucht und der Aberglaube der Christen vermochten; und mancher erkannte unter den Gefallenen mit Betrübniß Freunde oder Bekannte [24]).

In den Anordnungen für die Wiedereröffnung des Feldzuges, welche nach der Vollendung des Wiederaufbaues der Mauern von Ptolemais [25]) und der andern

erneuerten Mißhelligkeiten der beyden Könige mittheilt, ist eben so sehr Fabel, als die, wahrscheinlich aus derselben Quelle geflossene, von Bromton eingeschaltete Erzählung von dem siebenjährigen Waffenstillstande, welchen noch vor der Abreise des Königs von Frankreich, Saladin den Christen angetragen haben soll, um während desselben sich und seine Unterthanen mit dem Christenthume bekannt zu machen. Dem Könige von Frankreich, welcher nicht volle drey Wochen in Ptolemais verweilte, in dieser Zeit krank war oder krank zu seyn vorgab, und zur Heimkehr sich anschickte, konnte es damals schwerlich einfallen, die Belagerung einer Burg zu unternehmen; was auch Saladin sicherlich nicht ungehindert würde haben geschehen lassen.

24) Bohaeddin S. 184. Abu Schamah (S. 652) läßt sich, falls seine Erzählung vom Herrn Michaud richtig mitgetheilt ist, bey dieser Gelegenheit eine alberne und ungereimte Uebertreibung zu Schulden kommen. „Als die Franken in ihr Lager zurückgekehrt waren, so sahen wir die muselmännischen Märtyrer ganz nackend auf dem Schlachtfelde. Man ging zu ihnen; sie erkannten ihre Freunde und erzählten ihnen, was sie auf der Bahn Gottes gethan, welche Ehre sie erlangt, welchen Vortheil sie durch das Märterthum gewonnen, und welche Glückseligkeit sie durch den Verlust ihres Blutes erworben hätten.“

25) Bohaeddin Cap. 116. S. 184. Gaufr. Vinis. IV. 1. p. 345. Ep. Richardi Regis ad W. Rothomagensem Archiepiscopum in Matth. Paris.

für die Handhabung der Ordnung in der wiedererobe- J. Chr. 1191.
ten Stadt nothwendigen Einrichtungen mit Eifer betrie- ben wurden, machte König Richard die unangenehme Erfahrung, daß die Anführung und Leitung des aus so vielen Völkern gesammelten und verwilderten Pilgerheers mit größern Schwierigkeiten verbunden war, als er erwartet hatte. Schon in den drey ersten Tagen des Augustmonats, unmittelbar nach der Abreise des Königs von Frankreich, ließ Richard seine Wurfgerüste und auf zehn Tage hinreichende Vorräthe von Zwieback [26]), Getreide, Wein, Oel und allem andern, dessen Menschen und Pferde bedurften, auf die Schiffe bringen; und machte den Befehl bekannt, daß alle waffenfähige Pilger sich bereit halten sollten, mit ihm zur Belagerung von Askalon zu ziehen [27]). Dieser Befehl, welcher von den Kreuzfahrern, wenn sie mit der Erfüllung ihres Gelübdes es ernstlich gemeint hätten, mit Freude würde aufgenommen seyn, erregte Mißfallen und Unzufriedenheit, besonders unter denen, welche die Vergünstigung, in der Stadt Ptolemais sich aufzuhalten, erlangt und dort den Weibern und dem Weine sich ergeben hatten [28]). Viele wurden durch die Scheu vor den Gefahren und Mühseligkeiten des wie-

hist. Anglicana ed. Wats. p. 137 et ad Abbatem de Claravalle bey Rog. de Hov. fol. 398 A. Erst am 17. August wählte die Geistlichkeit von Ptolemais einen neuen christlichen Bischof. Bened. Petrob. p. 674.

26) Panem bis coctum. Gaufr. Vinis. IV. 5. p. 347. Vgl. IV. 36. p. 371.

27) Gaufr. Vinis. l. c. Bened. Petrob. p. 670. 676. Rog. de Hov. fol. 397 B. Jo. Bromton p. 1211. 1215.

28) Gaufr. Vinis. V. 9. p. 548. Die abendländischen Christen standen während und unmittelbar nach der Belagerung von Ptolemais auch bey den Muselmännern in dem Rufe großer Unenthaltsamkeit. In den von Herr von Hammer mitgetheilten Auszügen aus der Geschichte von Jerusalem und Hebron wird behauptet, „daß die Franken, wenn sie ohne Weiber waren, gar nicht in die Schlacht gingen.“ Fundgruben des Orients, Th. III. S. 218.

J. Chr. 1191. derbeginnenden Krieges bewogen, nach dem Beyspiele des Königs von Frankreich das heilige Land zu verlassen [29]); andere suchten sich dem Waffendienste zu entziehen, indem sie die gänzliche Erschöpfung ihres Vermögens durch die lange Dauer der Belagerung und besonders den Mangel an Pferden und Waffen vorschützten [30]). Richard kam wohl da, wo den sinkenden Muth Unterstützung mit Geld aufrichten konnte, rasch und thätig zu Hülfe; aber er vermochte es nicht, durch seine Freygebigkeit Begeisterung in einem Heere zu erwecken, dessen größter Theil wenigstens frommer und rücksichtloser Hingebung unfähig war. Seine Freygebigkeit beschränkte sich auch jetzt nicht auf die Pilger seiner Völker; die Armbrustschützen des ganzen Heeres wurden am 4. August durch guten Sold aus seinem Schatze ermuntert, wodurch eine große Zahl derselben bewogen wurde, zu fernerm Dienste sich zu melden [31]). Auch der Herzog Leopold von Oestreich verschmähte nicht die Unterstützung des englischen Königs [32]); und der Herzog von Burgund empfing, um die Forderungen seiner Leute befriedigen zu können, von Richard auf den französischen Antheil an dem für die gefangenen Türken damals noch erwarteten Lösegelde einen Vorschuß von fünf Tausend Mark Silbers [33]). Als aber am vierzehnten August Richard mit den Pilgern aus England, der Normandie und Poitou in die Nähe des türkischen Lagers vorrückte: so folgten ihm gleichwohl nur wenige andre Kreuzfahrer; der größte Theil des Heeres entschuldigte sich mit dem Mangel an Pferden und andern

29) Guil. Neubrig. IV. 23.

30) Bened. Petrob. p. 673. Rog. de Hov. l. c.

31) Bened. Petrob. p. 671. Jo. Bromton p. 1211.

32) Jo. Bromton p. 1212. Guil. Neubrig. l. c. Walter Hemingford (in Gale Script. Angl. T. II.) Lib. II. c. 59. p. 531. Cf. ibid. c. 63. p. 535.

33) Gaufr. Vinis. III. 23. p. 544.

Kriegsbedürfnissen [34]); und als der König am folgenden Tage den Befehl verkündigen ließ, daß das gange Pilgerheer ihm unverzüglich folgen sollte, so entstand die heftigste Klage. Wie können wir, sprachen die Pilger, ihm folgen, da wir weder zu essen und zu trinken, noch Kleider, noch Pferde haben, und er uns nichts gibt. Durch diese Klage wurde Richard bewogen, seine Spendungen zu erneuen [35]). J. Chr. 1191. 15. Aug.

Endlich, am 21. August, schienen alle Schwierigkeiten beseitigt zu seyn. Richard übergab an diesem Tage die Vertheidigung der Stadt Ptolemais und seiner Gemalin, so wie seiner Schwester, der Königin Johanna von Sicilien und der Tochter des Kaisers von Cypern, welche dort zurückblieben, den Rittern Bertram von Verdun und Stephan von Longchamp [36]), dem Bruder des Bischofs von Ely; und zwang nicht nur alle englischen Pilger, die Stadt zu verlassen, sondern nöthigte auch die Franzosen, welche freundlichem Zureden nicht Gehör gaben, mit Gewalt, ihm zu folgen [37]); gleichwohl blieben noch manche Pilger zurück, und überließen sich ferner der Völlerey in den Schenken von Ptolemais [38]). Alle Weiber wurden aus dem Lager weggewiesen, und nur den Wäscherinnen, welche zu Fuß gehen konnten [39]), wurde es gestattet, das Heer zu begleiten. Am folgen- 21. Aug.

34) Bened. Petrob. p. 673. Jo. Bromton p. 1212. Roger. de Hov. fol. 397 A.

35) Bened. Petrob. Jo. Bromton l. c.

36) De Nunchams, Bened. Petrob. p. 675. De Munchanis, Jo. Bromton p. 1213. (S. Hume hist. of England (London 1765. 8. Vol. II. p. 7. 16.) Der richtige Name: Stephanus de Longo campo, kömmt bey Gaufrid Vinisauf (Lib. V. 39. p. 393) vor. Rogerius de Hoveden (fol. 391 B.) nennt nur Bertram von Verdun als Statthalter des Königs von England in Ptolemais.

37) Gaufr. Vin. IV. 7. p. 347.

38) Gaufr. Vin. IV. 9. p. 348.

39) Pedites lotrices. Gaufr. Vin. l. c.

J. Chr. 1191. den Tage setzte sich das Heer [40]) auf der Straße nach
22. Aug. Jafa oder Joppe in Bewegung, und die Schiffe, welche die Belagerungsgerüste und Lebensmittel längs der Küste den Pilgern nachführten, lichteten gleichfalls die Anker [41]).

Kaum hatte das christliche Heer das Lager verlassen, als Saladin, welcher durch ausgestellte Vorwachen alle Bewegungen der Pilger mit unausgesetzter Wachsamkeit hatte beobachten lassen, mit seinen Scharen ihnen nachfolgte, und anfing, ihren Marsch durch unaufhörliche kleine Angriffe in Haufen zu zwanzig und dreyßig Mann, welche nach der Weise der Türken fliehend fochten und fechtend flohen, zu beunruhigen [42]). Doch ohne Schaden führte Richard das Heer über den Fluß Belus, und lagerte sich am jenseitigen Ufer, wo er drey Tage verweilte, um die aus Ptolemais nachkommenden Pilger zu erwar-
25. Aug. ten. Am Sonntage, dem nächsten Tage nach St. Bartholomäus, zog das christliche Heer längs der Küste des Meers vorwärts [43]).

Die größte Vorsicht war von nun an nöthig, weil Saladin, welchem die Höhen und Thäler des benachbarten Gebirges Karmel den Vortheil gewährten, die Be-

40) Nach der Behauptung des Gaufrid Vinisauf (a. a. O.) zählte damals das ganze Pilgerheer, mit Einschluß derer, welche in Ptolemais zurückgeblieben waren, 300,000 Mann. „Civitas autem, fügt er hinzu, fuit plurima repleta multitudine.“ Späterhin (IV. 16. p. 353) gibt er die Zahl des Pilgerheeres unmittelbar vor der Schlacht bey Arsuf zu 100,000 Mann an. Richard selbst (Epp. ad W. Rothomagens. Archiep. in Matth. Paris hist. Angl. p. 138 et ad Abb. de Claravallo ap. Rog. de Hov. l. c.) sagt, daß der Herzog von Burgund und der Graf Heinrich von Champagne mit ihren Leuten, und viele andere Grafen und Barone und unzählbares Volk (populus innumerabilis) mit ihm zogen.

41) Bened. Petrob. p. 676. Rog. de Hov. Jo. Bromton l. c. Gaufr. Vin. IV. 5. p. 347.

42) Gaufr. Vin. IV. 9. p. 348. Jo. Bromton p. 1213. Rog. de Hov. fol. 397 A.

43) Gaufr. Vin. V. 10. p. 349.

wegungen der Feinde genau zu beobachten, und seine Bewegungen zu verbergen, nicht nur durch zahllose leichte Reiter die linke Seite und den Rücken des christlichen Heers stets bedrohte; sondern auch, nachdem er den Christen während ihres Aufenthalts am Belus vorausgekommen war, den Weg überall ihnen erschweren und unsicher machen konnte. Das christliche Heer wurde also in drey Scharen getheilt, und die Ritter durch undurchdringliche Massen zahlreicher Armbrustschützen gedeckt [44]). Der König Richard übernahm die Führung der vordern Schar, welche, aus den Engländern und Normännern gebildet, den königliche Fahnenwagen [45]) beschirmte, auf dessen hoher

J. Chr. 1191.

44) Bohaeddin Cap. 116. S. 185. 189. 190. „Das Fußvolk, sagt dieser Schriftsteller (S. 185), war um sie, wie eine Mauer; dessen dicke Kleider (parpuncta, s. oben S. 264) und feste Panzer ließen keinen Pfeil durch, und sie verwundeten mit ihren Geschossen Reiter und Pferde der Muselmänner."

45) „In der Mitte des Volks war eine Burg auf einem Wagen, und über derselben, wie es zuvor beschrieben worden (s. oben S. 298), gleichsam ein großer Thurm (Minareth)." Bohaeddin Cap. 116. S. 190. Gaufrid Vinisauf (IV. 10. p. 349) beschreibt den Fahnenwagen (Carrocium), den er Standarte nennt („a stando standardum vocitatur"), also: „Es ist ein sehr hoher Balken, gleichwie der Mastbaum eines Schiffes, welcher auf vier Rädern mit dem festesten Tafelwerk und dauerhaften Banden zusammengefügt (trabes solidissimis composita laquearibus et compaginata juncturis), und mit Eisen beschlagen ist, so daß er Schwertern und Beilen sowohl, als dem Feuer widersteht. Auf dessen Spitze befestigt, wehte die königliche Fahne, gewöhnlich Panier (Baneria) genannt. Die Beschützung der Standarte wird gewöhnlich und vornehmlich in einer Feldschlacht (proelio campestri) einer Schar auserlesener Ritter übergeben, damit sie nicht durch feindlichen Anfall zerstört, niedergeworfen oder beschädigt werde; denn, sobald sie auf irgend eine Weise niedergeworfen wird: so zerstreut sich das Heer und geräth in Verwirrung, weil dann Niemand weiß, wohin er seine Zuflucht nehmen soll. Man achtet auch einen Feldherrn, dessen Panier (signum) nicht mehr aufgerichtet ist, für überwunden, und ein Volk wird nicht leicht den Kampf fortsetzen, wenn es fürchtet, daß der Feldherr mit der Niederwerfung seines Paniers in Gefahr gekommen sey. Dagegen, so lange jenes Zeichen aufgerichtet da steht, so lange hat das Volk seine gewisse Zuflucht. Dort werden Kranke zur Pflege, dorthin die Verwundeten

J. Chr 1191. Stange des Königs Panier wehte. Die hinterste Schar, in welcher die Franzosen sich befanden, wurde von dem Herzoge Hugo geführt [46]). Aber dieser Vorsicht ungeachtet kamen die Christen schon am ersten Tage in große Noth; denn, als während eines plötzlich eingetretenen dichten Nebels in einem schmalen Engpasse die Scharen sich aufgelöst hatten, und dann die Pilger theils einzeln, theils in geringen Haufen und ohne strenge Ordnung sorglos ihren Weg fortsetzten; so überfielen die Türken plötzlich die zweyspännigen Wagen, drängten die Bedeckung seitwärts an die Küste des Meeres, erschlugen die Fuhrleute, welche das Heergeräth der Christen führten, und plünderten das Gepäck. Zwar kamen die Ritter, welche in der Nähe waren, schleunig zu Hülfe und kämpften wider die Türken mit Unerschrockenheit; und der tapfere Eberhard, einer der Männer des

und Erschlagenen, wenn sie berühmt oder vornehm sind (famosi aut illustres), gebracht. Es ist zweckmäßig auf Rädern deshalb gestellt, damit es nach der Lage der Schlacht, wenn die Feinde weichen, vorwärts, und wenn sie andrängen, rückwärts bewegt werden kann." Vgl. Du Cange Gloss. v. Carrocium et Standardum, ejusd. not. ad Villehard. p. 309, und Fr. von Raumer Gesch. der Hohenstaufen Th. V. S. 499. Richard führte damals in dem Paniere seines Fahnenwagens einen Löwen (Regium vexillum cum leone, Gaufr. Vinis. VI. 22. p. 418); er führte aber auch in andern Panieren das Bild eines Drachen, wie schon die frühern normännischen Könige von England. Rog. de Hov. fol. 397 B. Vgl. Ethelredus de bello Standardii (ad a. 1138) in Seldenii Script. rer. Angl. p. 346.

46) Gaufrid Vinisauf (IV. 10. p. 349) nennt nur die Anführer der vordern und hintern Schar. Nach der sehr unwahrscheinlichen Angabe des Bohaeddin (Cap. 116. S. 190) war am 31. August die Ordnung folgende: Das Vordertreffen bildeten „der alte König" Guido, den Bohaeddin Gottfried (Dschofri) nennt, „und die Schar aus Palästina," das Mitteltreffen die Engländer und Franzosen, und das Hintertreffen die Söhne des Fürsten von Tiberias. Der König Veit hatte, wie Gaufrid Vinisauf (IV. 17. p. 354) berichtet, auf diesem Zuge die Anführung seiner Landsleute, der Kreuzfahrer aus Poitou, übernommen, und hatte also keine eigene Schar. S. unten unsere Erzählung des Treffens bey Arsuf.

Bischofs von Salisbury, als ihm die rechte Hand von einem Türken abgehauen wurde, ergriff mit der linken wieder sein Schwert und setzte unverdrossen den Kampf fort; aber sie vermochten es nicht, die Heiden zu überwältigen, und die hinterste Schar, welche von dem Herzoge von Burgund geführt, indeß nachrückte, gerieth bey dem Anblicke dieser Gefahr in Verwirrung [47]. Erst als König Richard, welcher nebst seiner Schar auf die erhaltene Kunde von dem, was im Rücken des Heeres vorging [48] in schnellem Laufe herbeygeeilt war, mit seinem gewaltigen Schwerte einhieb, wichen die Türken und zogen sich zurück in das Gebirge [49]. In diesem Gefechte erwarb

J. Chr. 1191.

47) „Hinc conturbato vehementer exercitus agmine extremo et ob infortunium nimis obstupescente." Gaufr. Vin. IV. 10.

48) Durch die Meldung des Ritters Johann, Sohns des Lucas. Gaufr. Vin. l. c.

49) Die ausführlichste Nachricht von diesem Kampfe gibt Gaufrid a. a. O. Wir fügen Folgendes nach den Berichten der morgenländischen Schriftsteller hinzu: Dieser Angriff wurde von Makel al Afdal, dem Sohne des Sultans Saladin, geleitet. Nach der Erzählung des Ebn al athir (S. 521) würde der Verlust der Christen noch bedeutender geworden seyn, wenn der Sultan seinem Sohne zu rechter Zeit zu Hülfe gekommen wäre; Saladin gab zwar seinen Truppen Befehl, ihn zu unterstützen; diese aber entschuldigten sich mit dem Mangel an Kriegsmaschinen. Als sie endlich hinzogen, so war es zu spät, und der König von England hatte bereits das Hintertreffen befreyt und in Ordnung gebracht. Nach Bohaeddin (S. 185) meldete Malek al Afdal seinem Vater, daß es ihm gelungen sey, eine Heerabtheilung der Franken abzuschneiden, und daß es ihm, falls er verstärkt würde, möglich werden könne, sie gefangen zu nehmen; worauf Saladin, welchen Bohaeddin begleitete, zwar selbst mit einer zahlreichen Schar sich in Bewegung setzte; als er aber „da, wo der Sand anfängt" (also nahe der Küste, nicht wie Schultens übersetzt: ad Ramalam), seinen Bruder Malek al Adel antraf, vernahm er von diesem, daß es der fränkischen Heerabtheilung gelungen sey, durchzudringen und mit dem übrigen fränkischen Heere über den Fluß von Chaifa (d. i. den Kison) zu kommen, so daß es fruchtlos war, sie ferner zu verfolgen. Der späterhin gefangene und schon oben S. 391 Anm. 18 erwähnte vornehme Pilger sagte aus (Bohaeddin S. 188), daß die Franken an diesem Tage vierhundert Pferde verloren. Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 417. 418) gibt von diesem Vorgange folgende Nachricht: „Eines Tages, als die Araber das Gepäck der Franken

J. Chr. 1191. sich der tapfere französische Ritter Wilhelm des Barres durch den trefflichen Beystand, welchen er dem Könige Richard leistete, wieder dessen durch seinen Ungestüm in dem Lustkampfe bey Messina verwirkte Gnade [50]). Hierauf, obgleich der Sultan Saladin mit seinem ganzen Heere in der Nähe war, stellte Richard ungehindert die Ordnung der Scharen wieder her, und führte sie über den Fluß Kison; und die Pilger lagerten sich in einer an Brunnen reichen Ebene [51]) auf einem Platze, auf welchem zuvor die Scharen des Sultans Saladin, wie deutliche Spuren be-
26. Aug. wiesen, ihr Lager gehabt hatten. Am andern Tage zogen sie, von den Türken beständig beunruhigt, und mit großer Vorsicht, in einem kurzen Tagemarsch vorwärts gegen Chaifa, und ließen sich neben dieser Stadt
26. 27. August. am Meere nieder, wo sie zwey Nächte zubrachten, um die Ankunft der von Ptolemais her nachziehenden Pilger zu erwarten [52]). Auch wurde zur Erleichterung des Fußvolkes eine sorgfältige Untersuchung des den Zug des

angriffen, so ereiferte sich der König von England, und stürmte wider die Araber mit gewaltiger Kraft, und die Araber wurden zersprengt, und viele von ihnen flohen." Die hierauf unmittelbar folgenden Worte des Abulfaradsch: „Bey Saladin blieben nur siebzehn von den Auserlesenen der Araber, und die Hornbläser und Fahnenträger; und die Franken hätten den Saladin selbst gefangen nehmen können, wenn sie nicht einen Hinterhalt befürchtet hätten;" beziehen sich nicht auf das Gefecht bey Chaifa, sondern auf das Treffen bey Arsuf, wie die Vergleichung mit Bohaeddins Erzählung von diesem Treffen (Cap. 120. S. 195) lehrt.

50) Gaufr. Vin. s. oben S. 186. 187.

51) „Cisternas, quas probaverunt," ob sie nämlich vergiftet waren, oder nicht. Gaufr. Vin. p. 350.

52) „Ibi fixerunt tentoria, ut vulgus sequens (am 26. 27. August) exspectarent." Gaufr. Vin. IV. 11. p. 350. Ebn al athir (S. 521) benutzt also sehr zuverlässige Nachrichten, indem er meldet: „Les Francs firent venir d'Acre des hommes et des chevaux, pour remplacer ceux qu'ils avaient perdus dans leur route." Nach Gaufrid Vinisauf lagerten sich die Christen: „utrimque inter mare et oppidum (Cayphas)," was nicht ganz verständlich ist, da Chaifa, wenigstens nach den Charten, hart am Meere liegt.

Heeres auf dieser beschwerlichen Straße sehr hindernden Gepäckes angeordnet, und alles, was entbehrlich schien, weggeworfen; denn, weil es an Lastthieren sehr gebrach, so trugen die Fußgänger außer ihren Waffen einen Theil des Gepäckes, selbst der Zelte auf ihrem Rücken [53]). Saladin, welcher bey Kaimun sich gelagert hatte, benutzte diese Tage der Ruhe, um den Weg nach Caesarea und Joppe, welchen die Christen ferner verfolgen mußten, bis zum Anfange des großen Eichenwaldes Saron [54]) genau zu erforschen, und die Oerter zu wählen, wo er mit Vortheil wider sie Gefechte unternehmen konnte; hielt Heerschau über seine zahlreichen Schaaren [55]), ersetzte jedem seiner Krieger den an Pferden und sonst erlittenen Verlust, manchem mit hundert und hundert und funfzig Goldstücken, und führte dann, nachdem er nach Migdal Jafa bey Ramlah das Heergeräth befördert hatte, den Christen zuvorkommend, sein Heer an den bey Cäsarea in das Meer sich ergießenden Fluß, wo er die weitern Bewegungen des Pilgerheeres erwartete. In diesen Tagen entstand

J. Chr. 1191.

53) Gaufr. Vin. l. c. „Ihr Fußvolk trug das Gepäck und die Zelte, weil sie wenige Lastthiere hatten.“ Bohaeddin S. 190.

54) Das Waldgebirge Saron, welches, so wie der Carmel, eine Fortsetzung des Libanon ist, trennt sich bey dem Berge Garizim, unterhalb Naplouse (Neapolis), von dem Hauptgebirge, endigt sich in Dünen von geringer Höhe an der Küste des Meers zwischen Joppe und Arsuf (Apollonias), und hat von dem Berge Garizim bis an die Küste die Länge von acht bis neun, und die mittlere Breite von zwey bis drey Stundenmeilen. Es ist gegen Norden durch den Fluß von Arsuf, und gegen Mittag durch den Bach von Lydda begränzt; diese beyden Gewässer fließen in ziemlich paralleler Richtung, fünf bis sechs Stundenmeilen in mittlerer Entfernung von einander getrennt. Die Eichen, aus welchen der Wald von Saron besteht, gehören zu der mit dem Namen: Quercus Crinita bezeichneten Gattung. S. Mémoire de Mr. Paultre sur la forêt de Saron, in Michaud hist. des Croisades T. II. p. 514 folg.

55) Nach der Behauptung des Gaufrid Vinisauf (IV. 16. p. 353) zählte das türkische Heer unmittelbar vor der Schlacht bey Arsuf 300,000 Mann.

J. Chr. 1191. aber in dem türkischen Lager, weil die überall schwierigen Gebirgswege, auf welchen das Heer sich bis dahin bewegt hatte, es unmöglich machten, hinreichende Vorräthe von Lebensmitteln mitzunehmen und die Zufuhr sehr erschwerten, großer Mangel; so daß anfangs das Pfund Zwieback mit zwey Drachmen, das Maß Gerste mit einer Drachme, und hernach in der Stellung am Flusse von Cäsarea das Pfund Zwieback mit vier Drachmen, und das Maß Gerste mit zwey und einer halben Drachme bezahlt wurde. Doch tröstete den Sultan Saladin die Aussage eines vornehmen gefangenen Christen, daß es im christlichen Lager nicht besser stehe, und daselbst ein Mann, um satt zu werden, am ersten Tage des Aufbruchs der Pilger von Ptolemais schon sechs Schillinge gebraucht habe, und nunmehr acht Schillinge aufwenden müsse [56]).

Auf dem fernern Wege hatte das christliche Heer noch größere Schwierigkeiten und Beschwerden zu überwinden, als zuvor. Zwar wehrten die Templer, welche die Vorhut übernommen hatten, und die Hospitaliter, welchen die Nachhut übertragen war, mit unermüdeter Thätigkeit und Tapferkeit, die das Heer umschwärmenden türkischen Reiter ab, und das große Heer des Sultans ließ die Christen ungehindert vorwärts ziehen; aber unergründlicher Sand, tiefe Hohlwege, und die üppig und dicht an der Küste und auf den längs dem Meere sich erhebenden Dünen wachsenden Gesträuche erschwerten den Marsch, und hohe Dornenbüsche verwundeten nicht selten, besonders

56) Bohaeddin S. 186. 187. Die Münze, welche Schillinge im Texte genannt worden ist, heißt bey Bohaeddin: Karatis.

die Fußknechte [57]); doch gewährte das in großer Menge in dieser Gegend herumstreifende Wild den Pilgern das Vergnügen der Jagd und angenehme Nahrung. Wenn nach einer mühsamen und beschwerlichen Tagereise die Pilger während der Nacht Ruhe in ihren Zelten zu finden hofften: so wurden sie durch Insekten belästigt, deren Stiche Geschwulst und die heftigsten Schmerzen verursachten [58]), und nur die reichern verschafften sich Arzney, welche die Schmerzen linderte. Endlich fanden die Pilger ein wirksames Mittel, diese Plage abzuwenden; denn gewaltiges Geräusch, welches durch Zusammenschlagen von Schildern, Helmen, Fässern, Flaschen, Schüsseln, Becken, Kesseln, Bretern, und anderm Geräthe erregt wurde, verscheuchte die beschwerlichen Insekten. Die kleinen Städte und Dörfer, welche sie auf ihrem Wege antrafen, gaben den Pilgern keine Bequemlichkeit, weil Saladin, um keinen haltbaren Platz in die Gewalt der Christen kommen zu lassen, die Städte und Dörfer theils früher schon verwüstet und zerstört hatte, theils damals verwüstete und zerstörte und die Einwohner hinwegführte. So fanden die Pilger die Stadt Chaifa verwüstet, und unter den Trümmern einer Stadt, welche sie Capernaum nannten, stieg der König Richard von seinem Rosse und setzte sich nieder, um Speise zu sich zu nehmen, und das Heer, welches indeß ruhte, folgte seinem Beyspiele [59]).

J. Chr. 1191.

57) Gaufr. Vinis. IV. 12. p. 350. Vgl. die Beschreibung des Weges von Ptolemais nach Joppe in der angeführten Abhandlung von Paultre S. 514—517.

58) „Singulis noctibus imminebant quidam vermiculi, vulgo dicti Tarrentes, solo repentes, atrocissimis ferventes punctuzis; de die non nocebant, superveniente vero nocte ingruebant molestissimis armati aculeis, quibus quos pungerent, statim grassato veneno inflabantur percussi et vehementissimis angustiabantur doloribus.“ Gaufr. Vin. IV. 13. p. 351.

59) Gaufr. Vin. IV. 12. p. 351. Nach Benedict von Peterborough

J. Chr. 1191. Richard ließ es nicht an Vorkehrungen fehlen, um den Pilgern die Mühseligkeiten und Beschwerden dieses Zuges zu erleichtern, und ihren Muth aufrecht zu erhalten. Das Fußvolk, und besonders die Armbrustschützen, deren Dienst eben so lästig als nützlich war, wurden in zwey einander sich ablösende Abtheilungen getheilt; während die eine Abtheilung den gefahrvollen Waffendienst versah und die Ritter umgab und schützte, besorgte die andere, entfernt von der Gefahr und dem Kampfe, die beschwerliche Fortschaffung des Gepäckes [60]. Von sehr glücklicher Wirkung auf die Gemüther der Pilger war die von Richard gemachte Einrichtung, daß an jedem Abende, bevor das Heer sich zur Ruhe begab, die auf dieser Meerfahrt angenommene Losung: „Es helfe uns Gott und das heilige Grab", dreymal in der Mitte des Lagers durch einen Herold mit lauter Stimme gerufen wurde. Das ganze Heer wiederholte dann eben so oft diesen Ruf, und alle Pilger erhoben mit Thränen und mit inbrünstigem Gebete um den Beystand Gottes in den sie umschwebenden Gefahren, die Hände empor zum Himmel [61].

(p. 661. 662) und den mit ihm übereinstimmenden Schriftstellern (Rog. de Hov. fol. 395 B. 396 A. Jo. Bromton p. 1205) wurde Chaifa (Cayphas) mit allen Befestigungen (turris et villa) und den umliegenden Weinbergen von Saladin schon am 8. Julius durch Feuer zerstört; und am 19. Julius ließ der Sultan nicht nur alle Weinberge und Obstbäume in der Gegend von Ptolemais zerstören, sondern auch alle benachbarte Burgen und Städte, welche ihm nicht hinlänglich fest und haltbar zu seyn schienen, verwüsten. Uebrigens ist die bey Gaufrid Vinisauf (a. a. O.) vorkommende Stadt Capernaum wohl zu unterscheiden von der bekannten Stadt dieses Namens am See von Tiberias. Bohaeddin (Cap 121. S. 202) erwähnt nur der später, nach dem Treffen bey Arsuf geschehenen Zerstörungen von Lydda und der Burg von Ramlah.

60) Bohaeddin S. 189. 190.

61) „Eadem iterantes imitabantur universi cum maxima cordis compunctione et lachrymarum effusione," und vorher: „manus suas cum lacrymis uberrimis tendentes in coelum, Dei misericordiam postulantes et adjutorium" . . . „hujusmodi siquidem clamore non mi-

Mit jedem Tage wurde, je weiter das christliche Heer vorrückte, um so größere Vorsicht nöthig; denn die Angriffe der Türken wurden immer heftiger, ihre Erbitterung gegen die Christen stieg immer höher, und Saladin, bey welchem ehemals mancher gefangene Christ sogar freundliche Aufnahme gefunden hatte, fing an, den Mord der in Ptolemais gefangenen Muselmänner durch die Niedermetzelung jedes Christen, welcher in die Gewalt der Türken fiel, zu rächen [62]). Nachdem die Pilger zwey Tage vor dem Eingange eines Engpasses [63]) an der Küste, wo die Schiffe, welche das Heer längs der Küste begleiteten, landen und aus ihnen Lebensmittel herangebracht werden konnten, geruht hatten, so setzten sie ihren Weg über Malacha [64]) nach Cäsarea fort, beschützt von dem Könige Richard, welcher wiederum die Führung der vordersten Schar übernahm, und den Templern, welche den Rücken des Heeres deckten. Ungeachtet der heftigen Hitze, welcher auf diesem Wege mancher Pilger erlag, rannte Richard wider die sich nähernden Heiden; aber mit Unmuth sah der König von seinen Rittern, welche weniger aufgelegt zum Kampfe an diesem Tage waren, sich verlassen, und er war genöthigt, zu seiner Schar zurückzukehren, ohne eine ritterliche That vollbracht zu haben. So sehr der König über diese Trägheit seiner Ritter entrüstet war, so erbarmte er sich doch der durch die Hitze ermatteten Pilger, welche er auf die

J. Chr. 1191.

28. 29. August.

30. Aug

nimum sibi videbatur exercitus recreari." Gaufr. Vin. IV. 12. S. Beylage II. S. 34 Anm.

62) Bohaeddin, welcher von den damaligen Bewegungen, Märschen und Beschlüssen des Sultans (S. 184 folg.) ein Journal liefert, zählt von S. 187 an mehrere Hinrichtungen gefangener Franken auf. Vgl. Ebn al athir S. 521. Geschichte von Jerusalem und Hebron S. 234.

63) „Ad casam (ein einzelnes Gehöf) dictam angustarum viarum, ibi quippe coangustatur meatus." Gaufr. Vin. IV. 17. p. 351.

64) Bohaeddin S. 186. Bey Gaufrid Vinisauf (IV. 14. p. 351): oppidum Mirlam.

J. Chr. 1191. Schiffe bringen ließ. Am Abende dieses Tages kam nach einem beschwerlichen Marsche das christliche Heer nach Cäsarea, fand die Thürme und Mauern halb niedergeworfen, und die Stadt zerstört, und lagerte sich am Flusse der Crocodile [65]), wo mit den Schiffen, welche Richard nach Ptolemais zurückgesandt hatte, die Pilger eintrafen, welche erst auf das wiederholte Aufgebot des Königs dem
31. Aug. Heere folgten [66]). Kaum waren am andern Tage die Christen aufgebrochen, als sie durch die von den Höhen bey Cäsarea herabstürzenden Türken angegriffen wurden;
1. Spt. und auch am folgenden Tage, dem Feste des heil. Aegidius, wurde der Kampf fortgesetzt, indem der Sultan selbst, nur von zwey Knechten, welche ihm zwey Pferde nachführten, begleitet, von einer Schar zur andern ritt, und seine Streiter ermunterte: aber das christliche Heer, wie als Augenzeuge Bohaeddin berichtet [67]), wurde durch die heftigsten Angriffe nicht in seiner Ordnung gestört, sondern verfolgte, ohne zu wanken, ruhig seinen Weg; und der tapferste und berühmteste Mamluck des Sultans,

65) „Nahr al Tamasih," von den darin sich aufhaltenden Crocodilen, so genannt (Büsching Erdbeschr. von Asien S. 476. 477), nicht, wie Gaufrid Vinisauf (IV. 14. p. 352) meint: eo quod Crocodilli duos milites ibi devoraverant olim balneantes." Bohaeddin (S. 190) nennt ihn den Fluß von Cäsarea. Dort kamen die Christen, nach Bohaeddin, am Freytage den 6. Schaban = 30. August an.

66) Gaufr. Vin. l. c. Nach Bohaeddin (Cap. 117. S. 193) brachten am 3. Sept. (10. Schaban) in der Mündung des Rohrflusses (Nahr al Kassab) sieben große Schiffe dem christlichen Heere Verstärkung.

67) S. 191. „Adjuvante Deo, sagt Gaufrid Vinisauf (a. a. O.), exieramus indemnes." Damit stimmt nicht überein der Bericht des Ebn al athir: „Lorsque les Francs approchèrent de Cesarée, les musulmans les joignirent, leur livrèrent combat et obtinrent l'avantage sur eux. Les Francs entrèrent dans la ville, et les musulmans passèrent la nuit dans le voisinage. Une troupe d'ennemis s'étant séparée et éloignée du gros de l'armée, les avant-postes musulmans fondirent sur elle, tuèrent beaucoup de monde et firent des prisonniers." Vgl. Gesch. von Jerusalem und Hebron. S. 225.

Ajas, von seiner riesenmäßigen Größe der Lange genannt, J. Chr. 1191.
dessen Lanze stärker war, als zwey Lanzen der christlichen Ritter zusammen, wurde, als er mit seinem Rosse stürzte, von den Christen erschlagen [68]). Die Pilger lagerten sich hierauf an einem Flusse, welchen sie den todten Fluß nannten [69]), in einer Stellung, welche das sich zurückziehende Heer des Sultans kurz zuvor verlassen hatte, und ruheten dort zwey Nächte [70]). Unter beständigen Gefechten, in 1. 2. Sept.
welchen die Tempelherren, welche noch immer die mühsame und gefahrvolle Führung und Beschützung des Hintertreffens besorgten, durch den Verlust vieler Rosse fast zur Verzweiflung gebracht wurden, und auch der Graf von St. Paul, welcher an diesem Tage durch tapfere 3. Sept.
Vertheidigung der Schwächern großes Lob und großen Dank bei allen Pilgern sich erwarb, viele Pferde einbüßte, zogen hierauf, am Dienstage nach dem Feste des heiligen Aegidius, die Christen, nachdem sie den beschwer-

68) Merkwürdig ist die Uebereinstimmung folgender Nachricht des Gaufrid Vinisauf (a. a. O.) und Bohaeddin (S. 191) über diesen Mamlucken: „Ipsi Turci unum eorum capite truncato nostris reliquerunt Admiralium, maximae virum audaciae et probitatis eximiae et nominis famosi, qui tantarum praedicabatur virium fuisse, quod nunquam eum quisquam ab equo praevaleret dejicere, vel auderet ipsum saltem invadere, lanceam enim gestabat duabus nostris grossiorem, cujus erat nomen Aias Estoy." „An diesem Tage wurde einer der Ritter und Helden des Islam getödtet, Ajas, der lange (attawil). Er war oft in die Franken eingebrochen, und hatte viele ihrer Ritter und Helden getödtet, und deshalb war in beyden Heeren (dem muselmännischen und christlichen) seine Tapferkeit berühmt, so daß seine tapfern Thaten den Erzählungen von den frühern Helden Glaubwürdigkeit geben. Schon sein Anblick setzte die Franken in Furcht." Wir lassen es auf sich beruhen, ob die Erzählung des Gaufrid Vinisauf, daß die Türken um den Tod dieses Helden durch Abschneiden der Schweife ihrer Pferde trauerten, gegründet ist. Unrichtig ist gewiß die Behauptung dieses Schriftstellers, daß es den Türken nicht gelang, des Leichnams sich zu bemächtigen; denn nach Bohaeddins genauer Angabe wurde er auf einem Hügel an einem See begraben.

69) „Fluvium mortuum." Gaufr. Vin. l. c.

70) Gaufr. Vin. l. c.

J. Chr. 1191. lichen Weg an der Küste verlassen hatten, über nahe gelegene Anhöhen bis an den salzigen Fluß. Die Türken drängten an diesem Tage heftiger an, als jemals zuvor, und beschossen das christliche Heer mit einer solchen Menge von Pfeilen, daß auf dem ganzen Wege, welchen die Pilger an diesem Tage zurücklegten, auch nicht ein Raum von vier Fuß gefunden werden konnte, den nicht türkische Pfeile bedeckten; auch der König Richard wurde an diesem Tage von einem Pfeile leicht verwundet, was ihn nur anspornte, mit noch größerem Ungestüm als zuvor, Lanze und Schwert wider die Heiden zu gebrauchen [71]. Erst als die Nacht einbrach, wichen die Türken. Die Beschwerlichkeit dieses Tages wurde noch durch den Mangel an Lebensmitteln vermehrt; und in dem Lager am
3. 4. Sept. salzigen Flusse, wo die Pilger wieder zwey Nächte ruhten, waren die Fußknechte genöthigt, von dem Fleische der von Wunden gefallenen, wohl gefütterten Rosse sich zu nähren, welches aber ebenfalls zu ihrer Sättigung nicht hinreichte, daher theuer verkauft, und mit so ungestümer Gier verlangt wurde, daß es zu Schlägereyen kam. Um diesem Aergernisse zu steuern, ließ König Richard durch einen Herold verkündigen, daß jeder, welcher braven und armen Fußknechten ein todtes Pferd überlassen würde, dafür von ihm ein lebendiges erhalten sollte [72].

71) Gaufr. Vinis. IV. 15. p. 353. Richard selbst (Epist. de recessu Regis Franciae de Acon bey Rog. de Hov. fol. 397 B. Ep. ad Abbatem de Claravalle ibid. fol. 398. A.) erzählt, daß er diese Wunde am dritten Tage vor dem Treffen bey Arsuf erhalten habe, was nicht ganz richtig ist; denn zwischen dem Dienstage nach St. Aegidien und jenem Treffen, welches am Sonnabende sich ereignete, lagen drey volle Tage in der Mitte.

72) „Sicque carnem comedebant equinam quasi ferinam, quam fame vice salsamentorum condiente, reputabant dulcissimam.“ Gaufr. Vin. l. c. In dem Lager des Sultans war zu dieser Zeit dem Mangel bereits abgeholfen worden, und das Pfund Brod kostete nur noch eine halbe

Am Donnerstage, dem fünften Tage des Septembers, zog das christliche Heer mit großer Vorsicht, überall Hinterhalt der Türken besorgend, doch ohne erhebliche Beschädigung durch den Wald von Arsuf bis an das Wasser Rochetaille [73]), um dort an diesem und dem folgenden Tage zu rasten, in der Erwartung einer baldigen Schlacht; weil ausgesandte Kundschafter meldeten, daß die zahllosen Scharen des Sultans ganz nahe zur linken Seite des christlichen Heeres sich gelagert hatten, und zur Schlacht sich vorzubereiten schienen [74]). Saladin hielt indeß diese

J. Chr. 1191. 5. Sept. 5. 6. Sept.

Drachme; aber an Gerste gebrach es, und das Maß (Ruba) derselben war bis zu dem Preise von vier Drachmen gestiegen. Bohaeddin S. 191.

73) Bohaeddin (S. 191 — 193) nennt zwischen Caesarea und Arsuf von Flüssen nur den Rohrfluß (Nahr al Kassab) fluvius arundinis nach der Uebersetzung von Schultens, le fleuve du Roseau bey Abu Schamah S. 654, (welchen Hr. von Funk inden Gemälden der Kreuzzüge Th. 3. S. 279 zu einem Schwalbenflusse, fluvius hirundinis, umgestempelt hat); so daß sich nicht mit Gewißheit bestimmen läßt, welcher von den beyden bey Gaufrid Vinisauf vorkommenden Flüssen, ob der todte Fluß, oder der salzige Fluß (flumen salsum) für den Rohrfluß zu nehmen ist. Der Fluß, welcher von Gaufrid Vinisauf „Rochetaille" genannt wird, scheint das von Bohaeddin als ein See (Birkah) bezeichnete Wasser zu seyn, wo nach diesem Schriftsteller das letzte Lager der Christen vor dem Treffen bey Arsuf war, welches Gaufrid Vinisauf an die Rochetaille setzt. Ueberhaupt ist die Vergleichung der ausführlichen Nachrichten des Bohaeddin über die Bewegungen der Muselmänner und Franken mit den noch ausführlichern Nachrichten des Gaufrid Vinisauf nicht ohne Schwierigkeit; weil die chronologischen Angaben des Bohaeddin offenbar fehlerhaft sind, indem er seit dem Uebergange der Christen über den Belus (am 25. August) bis zum Treffen bey Arsuf (am 7. September) nur acht Nachtquartiere des türkischen Heeres angibt. Da aber die von ihm für die Hauptereignisse angemerkten Wochentage, wenn auch nicht die Monatstage, mit den von Gaufrid Vinisauf angegebenen übereinstimmen, so habe ich kein Bedenken getragen, der Zeitbestimmung dieses Schriftstellers, welche auch mit den Angaben anderer glaubwürdigen Schriftsteller (z. B. des Benedict von Peterborough, Roger de Hoveden und Bromton), so weit sie dieser Ereignisse erwähnen, übereinstimmt, zu folgen.

74) „Speculatores . . . renunciaverunt Turcorum exercitum, cujus numerus erat infinitus, non procul inde ipsorum adventum expectare." Gaufr. Vin. IV. 16. p. 553. „Der Sultan ließ sich nieder am Rohrflusse und trank aus demselben, oben, näher der Quelle der Flusses,

J. Chr. 1191. Stellung noch nicht für geeignet zu einem entscheidendern Gefechte, sondern rückte vorwärts in die waldige Ebene von Arsuf, um dort die Ankunft seiner nachziehenden turkomanischen Scharen abzuwarten, und dann wider die Christen in geordneter Schlacht zu streiten [75]).

Mittlerweile suchten die Heerführer durch Unterhandlungen gegenseitig sich zu täuschen. Noch am vierten
4. Sept. September verlangten Abgeordnete des Königs Richard, mit Alameddin Soliman, dem Befehlshaber der in der Nähe des christlichen Heeres stehenden Vorwache des Sultans an diesem Tage zu unterhandeln; und trugen, als ihnen Gehör verwilligt ward, den Wunsch vor, an Malek al Adel, den Bruder des Sultans, ihren Auftrag auszurichten. Malek al Adel fand sich ohne Verzug bey der Vorwache ein, und vernahm den Antrag der christlichen Abgeordneten. „Schon zu lange, sprachen sie, dauert zwischen uns der Kampf, was frommt es, daß so viele tapfere Männer von beyden Seiten fallen? Wir sind nur gekommen, um den syrischen Christen zu helfen; macht Frieden, damit wir und ihr, jeder in seine Heymath, zurückkehren
5. Sept. mögen.“ Am andern Tage begab sich Malek al Adel, welcher in der Vorwache übernachtet hatte, auf wiederholte Aufforderung von Seiten der Christen zur Unterredung mit dem Könige Richard; und Humfrid von Toron [76]) versah bey dieser Unterredung den Dienst ei-

und der Feind trank aus demselben tiefer unten, und es war zwischen uns nur ein kleiner Zwischenraum.“ Bohaeddin S. 191. In ähnlicher, den rechten Flügel der Christen bedrohender Stellung scheint Saladin auch noch am Donnerstage (d. 5. Sept.) geblieben zu seyn, erst am 6. September, nahm er wieder eine vorwärtsliegende Stellung.

75) Bohaeddin Cap. 117. S. 192. Cap. 118. S. 193. Cap. 120. S. 194. Vgl. Gaufr. Vin. IV. 17. p. 354.

76) „Ich sah ihn, sagt Bohaeddin (Cap. 119. S. 193), am Tage des Friedensschlusses, es war ein schöner junger Mann, nur hatte er, nach ihrer Weise, den Bart geschoren.“

nes Dolmetschers. Malek al Adel aber war indeß am Morgen dieses Tages durch schriftlichen Befehl des Sultans angewiesen worden, den König von England durch Unterhandlungen hinzuhalten bis zu der Ankunft der turkomanischen Verstärkungen, welche Saladin an diesem Tage mit seinem Heere zu vereinigen hoffte. Da nun Richard in dieser Unterredung in denselben unbestimmten Ausdrücken, als am Tage zuvor seine Abgeordneten, den Frieden anbot, so sprach Malek al Adel: „Ihr redet immer von Frieden, bringt aber keine Vorschläge, wodurch ich in den Stand gesetzt würde, den Frieden zwischen dem Sultan und euch zu vermitteln.“ „Die Bedingung des Friedens ist, fuhr Richard fort, daß ihr uns unser Land, welches ihr uns entrissen habt, wiedergebt, und wieder dahin geht, woher ihr gekommen seyd.“ „Lieber, antwortete Malek al Adel mit Unwillen, werden wir alle, Reiter und Fußknechte, dem Tode uns überantworten, als solche Bedingung annehmen.“ Nach einem fernern fruchtlosen Wortwechsel ritt der König Richard im heftigen Zorne mit seinen Begleitern zurück zu seinem Heere, und Malek al Adel begab sich mit seinem Gefolge zu dem Sultan, um ihm die übermüthigen Forderungen des christlichen Königs zu berichten [77]). J. Chr. 1191.

Am siebenten September, dem Tage vor dem Feste Mariae Geburt [78]), waffneten sich beyde Heere zum ernst- Treffen bey Arsuf. 7. Sept.

77) Bohaeddin Cap. 118. 119. S. 193. 194. Abu Schamah S. 654.

78) „Sabbato, scilicet vigiliis Nativitatis b. Mariae.“ Gaufr. Vin. IV, 17. 20. p. 354. 360. Denselben Tag gibt Richard in seinen Briefen an den Erzbischof von Rouen (Matth. Paris p. 138) und Abt von Clairvaux an (Rog. de Hov. fol. 398 A.). Benedict von Peterborough (S. 676. 677), Johann Bromton (p. 1213. 1214) und Rogerius de Hoveden setzen dieses Treffen, welches nach ihrer Meinung schon bey Cäsarea vorfiel, auf den dritten Tag nach Kreuzeserhöhung (16. Sept.). Nach Bohaeddin, welcher in der Angabe des Wochentages mit Gaufrid Vinisauf übereinstimmt,

J. Chr. 1191. haftern Kampfe, dreyhundert Tausend Muselmänner gegen hundert Tausend Kreuzfahrer [79]). König Richard theilte sein Heer in zwölf Scharen, aus welchen er fünf verschiedene Treffen bildete. Das erste Treffen führten die Templer, das zweyte die Ritter aus Bretagne und Anjou; im dritten gebot der König Veit mit der Ritterschaft aus Poitou, in der vierten beschirmten Normänner und Engländer den königlichen Fahnenwagen, und das fünfte aus der auserlesensten und tapfersten Ritterschaft gebildete Treffen stand unter der Führung der Hospitaliter; mit diesen war der eben so tapfere und unerschrockene als kriegskundige Jacob von Avesnes. Den Rücken des Heeres deckte ein großer Theil des Fußvolks, in welchem den äußersten Platz die Bogenschützen und Armbrustschützen [80]) einnahmen. Der übrige Theil des Fußvolks schützte, wie gewöhnlich, die Ritter. Das Fuhrwesen und Heergeräth wurde an die rechte Seite gewiesen, wo es durch das Heer sowohl, als die Küste gedeckt, ohne Gefahr fortgebracht werden konnte. Dem Grafen Heinrich von Champagne wurde es übertragen, mit seiner Ritterschaft die linke Seite des Heeres gegen Angriffe, welche die Türken von den Höhen und aus den Thälern des benachbarten Gebirges unternehmen konnten, zu beschirmen. Der König Richard und der Herzog Hugo von Burgund wählten sich, jeder ein Gefolge auserlesener Ritter, um mit demselben, stets um das Heer sich bewegend, sowohl die Ordnung und strenge Scharung zu erhalten, als gegen jede entstehende Gefahr zweckmäßige Vorkehrung zu treffen [81]).

ereignete es sich am Sonnabende, den 14. Schaban = 5. September.

79) Gaufr. Vin. IV. 16. p. 353.

80) Sagittarii et balistarii. Die letztern warfen missilia oder stärkere Pfeile, die erstern kleinere Pfeile (sagittas). Gaufr. Vin. IV. 17. 18. p. 354. 355.

81) In der sehr ausführlichen Beschreibung dieses Treffens in Gaufridi

In der Frühe des Morgens setzte sich das christliche Heer in Bewegung, in so dicht geschlossenen Scharen, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte, ohne einen Mann oder ein Roß zu berühren [82]). Es war die Absicht des Königs Richard, entweder das Treffen, wo möglich zu vermeiden, um mit ungeschwächten Kräften Askalon, das Ziel seines Zuges, zu erreichen, oder falls es unvermeidlich war, nur in geschlossenen Scharen und mit seiner ganzen Macht zu kämpfen; und deshalb war auf das strengste geboten, daß niemand wider die Türken streiten sollte, bevor in der Mitte, und auf den beyden Flügeln überall durch den Schall zweyer Trompeten, das Zeichen zur allgemeinen Schlacht gegeben würde [83]). Kaum aber näherte sich das vorderste Treffen der Christen den Gärten der Stadt Arsuf, als der Schlachtruf der Türken: Es ist kein anderer Gott als Allah, und Allah akbar, d. i. Gott ist groß, erschallte, und ihre Heerpauken, Hörner

J. Chr. 1191.

Vinisauf Iter Hierosolymitanum Richardi Regis (Lib. IV. c. 17—20) wird nirgends die Stellung angegeben, welche die deutschen Kreuzfahrer, namentlich der Herzog Leopold von Oestreich, einnahmen. Wahrscheinlich befanden sie sich entweder in dem ersten oder in dem letzten Treffen. Weniger umständlich sind die Nachrichten bey Jacob von Vitry (hist. Hieros. p. 1122. 1125), Benedict von Peterborough, Bromton und Roger von Hoveden (a. a. O.). Benedict von Peterborough und Bromton kehren die von Gaufrid Vinisauf angegebene Ordnung des Heeres um, indem nach ihrer Angabe die Hospitaliter mit Jakob von Avesnes (vgl. Gaufr. Vin. p. 357) in dem ersten Treffen (in prima cohorte), die Templer in dem hintersten Treffen waren. Diese Schriftsteller zählen aber, wie es scheint, die christlichen Scharen in der Ordnung, in welcher sie zum Gefecht kamen, als die hintersten Scharen sich umwandten und die von hinten sie bedrängenden Türken angriffen („retroactis equis ferebantur in hostes, ut qui fuerant primi in exercitu in itinere carpendo, moverentur extremi juxta situm dispositionis hostes impetendo." Gaufr. Vin. l. c.). Vgl. Bohaeddin Cap. 120. S. 194—196. Ebn al athir S. 521. 522. Abu Schamah S. 654. 655.

82) „Densissimis itaque sibi cohaerens agminibus, quod pomum projectum non caderet, nisi contingens hominem vel equum." Gaufr. Vin. IV. 17.

83) Gaufr. Vin. IV. 19. p. 357.

J. Chr. 1191. und Trompeten erklangen [84]); bald sahen die Kreuzfahrer von allen Seiten sich umringt und angegriffen, und in einer Ausdehnung von zwey Rasten erblickte man nichts, als flatternde türkische Standarten von den mannichfaltigsten Farben und Verzierungen [85]). Vornehmlich warfen sich zahllose Scharen von Türken, Mohren und Beduinen auf das im Rücken des Heeres ziehende Fußvolk mit solcher Gewalt, daß mehrere Abtheilungen desselben zersprengt wurden, und mit Wegwerfung ihrer Bogen und Armbrüste unter den vor ihnen ziehenden Scharen Schutz suchten; der größte Theil desselben verlor indeß nicht Muth und Haltung, und setzte rückwärts gehend, den Kampf fort wider die mit einem Regen von Pfeilen und in einer furchtbaren Staubwolke anstürmenden Türken. Andere noch zahlreichere heidnische Scharen warfen sich auf die von den Hospitalitern geführten Heerabtheilungen, und tödteten die Schlachtrosse; so daß vielen Rittern nichts übrig blieb, als unter das Fußvolk sich zu mischen, und mit Armbrüsten oder Bogen, so gut sie es vermochten, sich zu wehren. Richard suchte auch in dieser Lage der Dinge noch das allgemeine Treffen zu verhindern; und die Hospitaliter, als sie ihm melden ließen, daß ihre Scharen bald aufgerieben seyn würden, und sie die heftigen Angriffe der Feinde nicht länger würden aushalten können, wenn der König den Rittern nicht verstatten wollte, wider die Heiden zu rennen, erhielten als Antwort den Befehl,

84) „Confusis vocibus perstrepentes," womit Gaufrid Vinisauf (p. 355) das Tahlil (den Ruf La ilah illa Allah, es ist kein andrer Gott als Allah) und Takbir (den Ruf: Gott ist groß) der Türken bezeichnet. Vgl. Bohaeddin S. 191.

85) Wenn Gaufrid Vinisauf (p. 379) nicht scherzt, so führte der Emir Takieddin in seinem Paniere eine Hose: „habens Baneriam insignitam miro genere distinctionis, scilicet incisarum schemate braccarum."

auszuharren, und in geschlossenen Scharen ihren Marsch fortzusetzen. Die Türken und die mit Keulen bewaffneten Mohren, denen ihre rothen Turbane ein so fremdartiges, als schreckendes Ansehen gaben, wurden, als sie keinen Widerstand fanden, und sahen, daß die Ritter des Kreuzes absichtlich den Kampf mieden, so kühn, daß sie ganz nahe an die christlichen Scharen heransprengten und mit Schwertern und Keulen die Pilger schlugen [86]). Dadurch geschah es, daß mehrere der Scharen, welche unter der Führung der Hospitaliter standen, ohnehin durch die in geschlossenem Zuge lästige Hitze des Tages ermattet, in Verwirrung geriethen, sich auflösten und auf die vordern Scharen warfen. Dieser Zustand aber wurde den Hospitalitern und den mit ihnen vereinigten Rittern bald unerträglich, und es schien ihnen entehrend und schimpflich zu seyn, Schläge und Wunden von den Heiden zu empfangen, ohne wieder zu schlagen und zu verwunden [87]). O heiliger und trefflicher Ritter Georg, rief der Hospitaliter Werner von Napes aus, verlässest du also deine christliche Ritterschaft, und gibst uns der Schmach preis, von solchem verruchtem Volke wie das Vieh erschlagen zu werden, ohne daß wir uns wehren dürfen. Richard aber

J. Chr. 1191.

86) „Gens larvalis colore nigerrimo, quae etiam non inconvenienter ex re nomen habet; quia sunt nigri, vocantur nigreduli.“ Gaufr. Vin. p. 355. Der Neger in dem Heere Saladins erwähnt derselbe Schriftsteller schon in der Belagerung von Ptolemais (Lib. I. c 35. p. 275.): „Inter oppugnantes (castra Christianorum) erat quaedam gens larvalis, nimis vehemens et pertinax, naturis deformis sicut et aliis fuerat dissimilis animis, nigriore colore, enormi statura, feritate immanes, pro galeis habentes in capitibus rubra tegumenta, ferreis hirsutas dentibus clavas gerentes in manibus, quarum ictibus quassanda nec cassis resisteret vel lorica, Mahumeti effigiem incisam pro signo habebant.

87) Gaufr. Vin. p. 356. 357. Ganz übereinstimmend Bohaeddin (S. 195): „Der Franken wurden viele getödtet und verwundet, sie aber beschleunigten ihren Marsch, um wo möglich, ihren Lagerplatz zu erreichen.“

J. Chr. 1191. war noch immer nicht geneigt, das Zeichen zur Schlacht zu geben; und der Großmeister der Hospitaliter, welcher selbst zu dem Könige ritt, von dem Unwillen und der Ungeduld der Ritter ihm Bericht erstattete, und ihm vorstellte, daß es eben so schimpflich, als nachtheilig wäre, Menschen und Rosse auf solche Weise aufzuopfern, erhielt zur Antwort: „Guter Meister, man muß sich fügen, und Niemand kann überall seyn [88]).“ Doch endlich, während die von den Türken bedrängten Scharen noch immer langsam, aber mit steigender Ungeduld sich fortbewegten, versammelten die Fürsten des Heeres sich zum Kriegsrathe, um die Zeit und Anordnung eines Angriffs wider die Türken zu bestimmen; aber die Ungeduld der Ritter ertrug nicht längern Aufschub [89]). Noch ehe das verabredete Zeichen zur Schlacht gegeben wurde, rannten der Marschall der Hospitaliter und der Ritter Balduin von Carreo, unter Anrufung des heiligen Georg, wider die Heiden. Hierauf wandten alle Hospitaliter ihre Rosse um, und stürmten mit eingelegten Lanzen wider die türkischen Scharen; ihnen folgten der Graf Heinrich von Champagne mit seiner auserlesenen Ritterschaft, Jakob von Avesnes mit seinen Heergesellen, der Graf Robert von Dreux, dessen Bruder, der Bischof von Beauvais, und die sämmtliche übrige Ritterschaft des Hintertreffens. Der Graf von Leicester rannte mit gewaltigem Ungestüm wider die Heiden, welche an die Seeküste durchgedrungen waren und die rechte Seite des Heeres bedrängten. Nicht lange hernach brachen auch die Ritterschaften von Poitou, Bretagne und Anjou in schnellem Laufe aus dem sie umge-

88) „Bone magister, sustinendum quidem est, esse nemo potest ubique.“ Gaufr. Vin. p. 357.

89) Gaufr. Vin. l. c.

benden Fußvolke hervor [90]), und warfen die türkischen Reiter, welche von ihren Rossen gestiegen waren, um ihre Pfeile mit größerer Leichtigkeit und Sicherheit zu richten, mit ihren Lanzen nieder, und die nachfolgenden Fußknechte hieben den niedergeworfenen und verwundeten Türken die Köpfe ab. Nunmehr säumte auch König Richard nicht, des Kampfes sich zu unterwinden, und auf seinem braunen, dem Kaiser Isaak von Cypern abgewonnenen Renner [91]) kam er bald den Hospitalitern voran, warf das türkische Fußvolk nieder, stieß mit seiner Lanze die türkischen Reiter aus den Sätteln, und wen sein Schwert traf, der entrann nimmer. Unter diesem gewaltigen Kampfe der Ritter wider die Heiden erhob sich ein so dichter Staub, daß die Christen in demselben sich nicht mehr erkannten, und mancher Ritter, indem er in erbittertem Streite nach allen Seiten hin mit Lanze oder Schwert arbeitete, seine eignen Kampfgenossen verwundete. Obgleich Saladin wiederum nur von zwey Knechten mit zwey Handpferden begleitet, und nicht minder sein Bruder Malek al Adel, den Geschossen der Christen Trotz bietend, die Reihen ihrer Krieger stets durchritten, und zum Kampfe ermunterten: so ergriffen doch endlich die Türken die Flucht, manche flohen in das Gebirge, andere an die Küste des Meeres, wo sie

J. Chr. 1191.

90) Gaufr. Vin. p. 358. „Hierauf sammelte sich die Reiterey der Franken und vereinigte sich zu einem furchtbaren Angriffe, weil sie sahen, daß sie den Kampf nicht vermeiden konnten. Ich selbst sah, wie sie mitten in dem Fußvolke sich sammelte, dann die Lanzen nahm, und mit einstimmigem Geschrey, gleichwie Eines Mannes, aus dem Fußvolke, welches seine Reihen öffnete, hervorbrach und in demselben Augenblicke von allen Seiten, eine Schar auf unsern rechten Flügel, die andere auf den linken Flügel, eine dritte auf den Mittelpunkt sich warf, so daß unsere Leute in die Flucht getrieben wurden.“ Bohaeddin S. 193.

91) Gaufr. Vinis. p. 359. „Equus quippe favellus incomparabilis erat velocitatis.“ Id. Lib. IV. c. 36. p. 372. Vgl. oben Gesch. der Kreuzz. Th. IV. S. 211.

J. Chr. 1191. von der Höhe des Ufers herab sich in das Meer stürzten; andere bestiegen Bäume, in deren Laube sie vergeblich den Geschossen der verfolgenden Christen sich zu verbergen suchten. Richard aber hielt es nicht für räthlich, die Heiden weiter als eine Raste, bis zu den Gipfeln der nahen Anhöhen, zu verfolgen [92]), und die Christen geriethen auch bald selbst in die Gefahr, den errungenen Sieg zu verlieren. Denn plötzlich wurden die von der Verfolgung der fliehenden Feinde zurückkehrenden christlichen Scharen, welche den von den Normännern und Engländern in gemäßigtem Schritte nachgeführten Fahnenwagen zu erreichen suchten, von dem Emir Takieddin mit einer durch gelbe Paniere ausgezeichneten Schar von siebenhundert auserlesenen Rittern und einem Heerhaufen von zwanzig Tausend Mann, welche Saladin für den letzten entscheidenden Kampf aufgespart hatte [93]), so heftig angegriffen und so sehr von allen Seiten umringt, daß es ihnen unmöglich war, durch die Türken, welche wiederum durch ihre Bogen, Schwerter und Keulen Tod und Verderben verbreiteten, durchzudringen. Ihnen aber kamen zu rechter Zeit der tapfere Wilhelm des Barres, und bald darauf auch der König Richard mit seiner auserlesenen Schar zu Hülfe, welche unaufhaltsam in die Reihen der Türken drangen, mit ihren Schwertern niederschlugen, was zu widerstehn wagte, und dadurch ihren bedrängten Waffenbrüdern den Rückzug zur königlichen Standarte öffneten. So war durch bewundernswürdige Tapferkeit von der christlichen Ritterschaft

92) „Saladinum fugientem per unam leucam turmae Christianorum plenae sunt prosecutae.“ Ep. Richardi Regis ad Abb. de Claravalle apud Rog. de Hov. fol. 398 A.

93) „Der Sultan brachte einige seiner Scharen dem Feinde nahe, andere hielt er entfernter, damit sie zur Aushülfe bereit wären.“ Bohaeddin S. 194. 195. Der Sultan hatte also eine Reserve gebildet.

ein glänzender Sieg errungen worden, welcher durch eine [J. Chr.] 1191. verständigere und geschicktere Anordnung der Schlacht, als Richard zu treffen wußte, und durch eine mit Klugheit und Vorsicht geleitete kühne Verfolgung der Feinde der entscheidendste Sieg hätte werden können, welchen jemals die Ritterschaft des Kreuzes über die Heiden gewann [94]. In einer Ausdehnung von zwey Rasten, so weit die Linie des Treffens sich ausgedehnt hatte, war das Erdreich mit Leichnamen der Türken, Araber und Mohren, getödteten oder schwer verwundeten Pferden und Kameelen, Bogen, Schwertern, Keulen, Panieren, Standarten und Geschossen aller Art bedeckt [95]. Die Verwirrung im heidnischen

94) „Si les Francs avaient su que tous (les musulmans) avaient pris la fuite et qu'ils les eussent poursuivis de toutes parts, ils les auraient dispersés et tués; mais les musulmans ayant rencontré un défilé couvert d'arbres s'y précipitèrent; les Francs qui crurent que cette fuite était un piege, revinrent sur leurs pas, et les musulmans se virent ainsi délivrés du danger où ils étoient." Ebn al athir S. 522. „Si aliquanto pertinacius (nostri) institissent et paulo longius ipsos fugassent, numquam de caetero illi Turci rebellarent, imo terra illa Turcis evacuata Christianis relinqueretur inhabitanda." Gaufr. Vin. IV. 21. p. 361. Vgl. die oben S. 402 Anm. 49) aus der syrischen Chronik des Abulfaradsch mitgetheilte Stelle. Richard selbst rühmt sich (in den angeführten Briefen an den Erzbischof von Rouen und den Abt von Clairvaux), daß nicht mehr als vier Scharen (quatuor turmae) seines Heeres dem Sultan an diesem Tage einen Schaden zufügten, wie er seit vierzig Jahren an Einem Tage nicht erlitten hätte. Die Schar der Templer scheint an diesem Treffen keinen thätigen Antheil genommen zu haben, obgleich nach Gaufrid Vinisauf (p. 358) das ganze christliche Heer zum Angriff gekommen seyn soll.

95) Gaufr. Vin. p. 358. Dieser Schriftsteller gibt (IV. c. 19. p. 360. c. 20. p. 361) den Verlust der Türken zu 32 Emiren, 7000 Mann und 1100 Pferden und Cameelen an, und nach seiner Meinung war der Verlust der Christen in Vergleichung mit der Einbuße der Türken: „pars decima vel etiam decima decimae;" also 700 oder 70 Mann. Richard behauptet in seinem Schreiben an den Abt von Clairvaux, außer dem Ritter Jakob von Avesnes („qui in exercitu Christiano per plures annos ad serviendum Deo vivente, quasi columna exercitus in omni sanctitate et sinceritate fidei promptus extitit et devotus"), Niemand verloren zu haben. Vgl. die aus diesem Schreiben des Königs Richard geschöpfte Nachricht bey Guil. Neubrig. IV. 23.

J. Chr. 1191. Heere war allgemein, alle Scharen desselben waren auseinander geworfen und zerstreut, von der Leibwache des Sultans waren nur noch siebzehn Mann bey ihrem Herrn, nur sehr langsam und zaghaft sammelten sich die Flüchtlinge wieder zu den Panieren des Sultans, welche von ihrem anfänglichen Platze nicht waren entfernt worden, und zu der großen Heerpauke, welche Saladin unaufhörlich schlagen ließ; und die Muselmänner hörten erst auf zu fliehen, als die Kreuzfahrer aufhörten zu verfolgen. Außer Malek al Adel, dem Bruder des Sultans, Malek al Afdal, seinem Sohne, welcher, obgleich ihm ein schmerzhaftes Geschwür im Gesichte während des Treffens aufbrach, das Schlachtfeld nicht verließ, und einigen andern Emiren kämpften an diesem Tage nur die Truppen aus Mosul unter der Führung ihres Fürsten Alaeddin zur Zufriedenheit des Sultans. Nur Ein Christ fiel in diesem blutigen Treffen als Gefangener in die Gewalt des Sultans und ward, wie seine Vorgänger, enthauptet; und die Muselmänner zählten nicht mehr als vier erbeutete Pferde. Der Sultan, nachdem die Flüchtlinge sich endlich wieder zu ihm gesammelt hatten, begab sich auf einen Hügel in der Gegend, wo das waldige Gebirg begann, und unter seinem ausgebreiteten Mantel Schatten suchend, musterte er seine, ihre Pferde von der etwas entfernten Tränke

Benedict von Peterborough und Bromton schätzen den Verlust der Türken zu vierzig Tausend Mann; und Bromton fügt noch die Fabel hinzu, daß Richard in diesem Treffen mit seiner Lanze den Sultan Saladin (militem quidem strenuissimum) vom Pferde geworfen habe, Saladin aber, als Richard in der Hitze des Gefechts weiter stürmte, seines Streitrosses wieder Herr geworden und entflohen sey. Bohaeddin gibt von dem Verluste beyder Theile keine andere genauere Nachricht, als (S. 198) daß die Araber, welche die Franken verfolgten, mehr als hundert getödtete feindliche Pferde zählten, und von Seiten der Muselmänner (S. 197) drey vornehme Mamlucken umkamen.

zurückführende Reiterey, ließ sich die Verwundeten vorführen und ordnete deren Pflege und Heilung an. Im Innersten seines Gemüths tief bewegt und betrübt, nahm er erst auf die Aufforderung seiner Freunde einige Speise zu sich, und wies jeden Trost, welcher ihm zugesprochen wurde, von sich; und alle Muselmänner, sagt Bohaeddin, welcher die Gefahren dieses Tages theilte, waren krank an Körper und Geist [96]. J. Chr. 1191.

Zufrieden mit dem errungenen Siege, ohne dessen weitere Vortheile sich zuzueignen, stellte Richard, nach Beendigung des Kampfes, die vorige enggeschlossene Scharung wieder her, und führte dann das Heer bis an das Thor von Arsuf; und die Pilger errichteten ihre Zelte vor den Mauern dieser Stadt. Während sie mit dieser Arbeit beschäftigt waren, versuchte noch einmal eine aus Arsuf vordringende Schar ihnen den errungenen Sieg durch einen ungestümen Angriff streitig zu machen; sobald aber Richard den Schlachtruf der angreifenden Türken vernahm, rief er dreymal mit gewaltiger Stimme: Helfe

96) Bohaeddin S. 195—197. Was Gaufrid Vinisauf (IV. 22. p. 361) von dem Unwillen des Sultans Saladin über seine Emire, welche vor der Schlacht mit großer Ruhmredigkeit sich für unüberwindlich gehalten hatten, und in der Schlacht verzagt wurden, erzählt, ist nach den Geständnissen Bohaeddin's keinesweges übertrieben. Dagegen lassen wir die Rede, welche Gaufrid Vinisauf dem Emir Sanscunsus von Aleppo in den Mund legt, auf sich beruhen. „Erhabner Sultan, soll dieser Emir gesagt haben, wir haben zwar Alles gethan, was wir vermochten, aber wer kann jenem Volke widerstehn oder schaden, dessen Rüstung jeder Waffe und jedem Geschosse undurchdringlich ist; und wer vermag etwas wider jenen Ritter von noch niemals zuvor gesehener Kraft und Tapferkeit, welcher überall der vorderste ist und alles zu Boden wirft, Melech Ric von ihnen genannt! Einem solchen Könige gebührt mit Recht die Herrschaft über das Land. Darum, o Sultan ist dein Tadel ungerecht.“ Abu Schamah und die Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 255) stellen den Verlust, welchen an diesem Tage der Sultan erlitt, viel unbedeutender dar, als ihn Bohaeddin schildert.

J. Chr. 1101. uns Gott und das heilige Grab, und rannte nur von funfzehn seiner Heergesellen begleitet, wider die Heiden; ihm folgte ohne Säumen die übrige Ritterschaft, und nach einem kurzen Kampfe wurden die Türken aus einander geworfen, und mit großem Verluste in die Stadt zurückgetrieben. Nach solchen vielfältigen Gefahren, Mühseligkeiten und Beschwerden ruhten die Pilger in ihren Zelten, und nur einzelne habsüchtige kehrten zurück auf das Schlachtfeld, um die von den geflohenen Türken zurückgelassene Beute zu sammeln [97]).

Die Christen beklagten an diesem, für sie eben so blutigen als ruhmvollen, Tage vornehmlich den Verlust des frommen und tapfern Jakob von Avesnes, welcher, als sein Schlachtroß mit ihm gestürzt war, und ihn der Graf Robert von Dreux auf schimpfliche Weise im Stiche ließ, nach tapferm Widerstande von den in dichten Haufen ihn
8. Sept. umringenden Türken erschlagen wurde [98]). Als man ihn im Lager bey Arsuf vermißte, so ritten am andern Tage, an welchem das Heer ruhte, die Hospitaliter und Templer mit ihrer leichten Reiterey, den Turkopulen, aus, um den Leichnam des Helden zu suchen; und sie fanden ihn und drey mit ihm gefallene flandrische Ritter, umgeben von funfzehn Leichnamen erschlagener Türken, indem sie nur mit Mühe sein durch Wunden entstelltes Gesicht erkannten. Die Könige Richard und Veit wohnten dem feyerlichen

97) Gaufr. Vin. p. 359.

98) Gaufr. Vin. IV. 20. p. 360. Bromton (p. 1214) gibt von dem Tode des Jakob von Avesnes folgende nähere Umstände an. Es wurde ihm, als er zum dritten Male wider die Türken stürmte, zuerst ein Bein über der Wade abgehauen: worauf er ausrief: Guter König Richard, räche meinen Tod. Als er sich wieder ermannte und noch einmal wider die Türken sich zu wehren versuchte, wurde ihm auch die rechte Hand abgehauen. Ebn al athir (S. 522) erwähnt seines Todes, doch ohne den Namen zu nennen: „Les Francs perdirent ce jour-là un de leurs principaux chefs.“

Leichenbegängnisse und der Todtenfeyer bey, womit der J. Chr. 1191. treffliche Ritter geehrt wurde; eine feyerliche Seelenmesse mit reichlicher Opferung der Anwesenden wurde für ihn von der Geistlichkeit gehalten [99]), und erst nachdem sein Leichnam zur Erde bestattet worden war, begann die Feyer des auf diesen Tag fallenden Festes der Geburt Unsrer lieben Frauen.

Saladin, welcher durch treffliche Anordnungen sein 8. Sept. geschlagenes Heer schnell wieder gesammelt und in schlagfertigen Stand gesetzt hatte, zog an diesem Tage, welchen das christliche Heer in Ruhe vor Arsuf zubrachte [100]), wieder in eine vorwärts gelegene Stellung an den Fluß von Arsuf [101]), bot den Christen von Neuem eine Schlacht an, welche der König Richard nicht geneigt war, anzunehmen, hielt das christliche Heer, als es in festgeschlossenen Scharen, und durch die Tempelherren im Rücken gedeckt, am Montage nach Mariä Geburt vorwärts zog, 9. Sept. in steter Besorgniß, und beunruhigte die Christen noch in ihrem Lager an dem Flusse von Arsuf durch in Hinterhalt gelegte Bogenschützen [102]). Am folgenden Tage, 10. Sept. an welchem die Christen nach Joppe ihren Marsch fortsetzten [103]), zog auch Saladin mit seinem Heere vorwärts

99) Die Seelenmesse für Jacob von Avesnes wurde nach Gaufrid Vinisauf (a. a. O.) gehalten: „in Ecclesia ipsius Reginae Coeli, dominae nostrae.“ Diese Kirche war ohne Zweifel eine Feldkapelle.

100) „Ermüdung und Wunden waren über die Franken gekommen.“ Bohaeddin S. 197. „Le dimanche l'ennemi resta tranquille pour se reposer de sa fatigue. Abu Schamah S. 655.

101) Flumen Arsuri bey Gaufrid Vinisauf IV. 24; Audscha (Aoudja) bey Bohaeddin S. 197 und Abu Schamah S. 655; jetzt Nahr al Haddar genannt. Paultre Mémoire sur la forêt de Saron p. 318. Er entspringt unterhalb Naplusa (Neapolis) am Berge Garizim, und ergießt sich nach einem Laufe von vier geographischen Meilen bey Arsuf in das Meer.

102) Bohaeddin S. 197. 198. Abu Schamah a. a. O. Gaufrid Vinisauf (a. a. O.) behauptet, daß das christliche Heer ohne allen Verlust den Fluß von Arsuf erreichte.

103) Das geringe Volk (plebs), die

J. Chr. 1191. nach Ramlah, sich von dem christlichen Heere entfernend, um seinen ermüdeten Truppen einige Erholung zu gönnen, und weitere Maßregeln in Ueberlegung zu nehmen [104]).

Obgleich die Christen die Stadt Joppe zerstört fanden, so bot sich ihnen doch in einem Walde von Oelbäumen an der westlichen Seite der Stadt ein höchst angenehmer Lagerplatz dar; und die an Weintrauben, Feigen, Granatäpfeln und großen Mandeln reiche Gegend dieser Stadt gefiel den Pilgern so sehr, daß sie beschlossen, dort längere Zeit zu verweilen. Auch gewährte der Hafen von Joppe den Schiffen, welche dem Heere folgten, große Bequemlichkeit; und da Saladin die Schiffahrt der Christen nicht störte, so konnten die Schiffe ungehindert von Ptolemais kommen und wieder dahin zurückkehren, überhaupt hin- und herfahren, und dem Heere Lebensmittel und alle andere Bedürfnisse in Ueberfluß bringen. Mit diesen Schiffen fanden sich aber auch feile Dirnen aus Ptolemais ein, und das Pilgerheer überließ sich bald wieder, wie zuvor in Ptolemais, der gröbsten Ausschweifung, der Pflichten seines heiligen Gelübdes nicht gedenkend [105]).

Bald erhielt Richard durch einige aus Askalon entwichene Einwohner die überraschende Nachricht, daß Saladin, nicht zufrieden mit der Verwüstung von Mirabel, Darun oder Toron, und mehreren anderen Städten und Burgen [106]), auch die Zerstörung von Askalon begonnen

Fußknechte und die Quartiermacher (hospitiorum procuratores) zogen in der Frühe des Morgens dem übrigen Heere voran. Gaufr. Vin. l. c.

104) Bohaeddin S. 193. Ebn al athir S. 522 (wo in der zwölften Zeile von unten statt Khaifa zu lesen ist: Jaffa). Abu Schamah S. 655.

105) Gaufr. Vin. IV. 25. 26. p. 363. 364.

106) Gaufrid Vinisauf (IV. 23. p. 364) nennt noch als zerstört die Burgen: Galatia, Blanchewarda (S. 369: Alba custodia. Lib. V. 32. p. 389: Candida custodia), casellum de Planis, casellum Maen (Macy p. 366. Mayon bey Bromton p. 1241), Bellum Montem, Castrum Ernaldi, und Beauveria.

habe. In einem Kriegsrathe, welchen Saladin zu Ram- J. Chr. 1191.
lah versammelte, nachdem eingebrachte gefangene Christen ihm gemeldet hatten, daß das christliche Heer mehrere Tage zu Joppe zu verweilen gedenke, trugen die türkischen Emire einmüthig darauf an, daß der Sultan seinen Bruder Malek al Adel mit einem Theile der türkischen Truppen zur Beobachtung der Feinde zurücklassen und mit dem übrigen Theile des Heeres nach Askalon ziehen möge, um diese wichtige Stadt zu verwüsten; damit sie nicht in die Gewalt der Christen käme, und ihnen zur Hemmung der Verbindung zwischen Aegypten und den übrigen Ländern des Sultans oder als Waffenplatz diente zu weitern Unternehmungen gegen die heilige Stadt Jerusalem. Der Sultan, für Askalon eine ähnliche Belagerung befürchtend, als die Belagerung von Ptolemais gewesen war, gab ihrem Rathe Gehör, so ungern er sich auch zur Zerstörung einer Stadt entschloß, welche von den Arabern wegen der damaligen Schönheit und Pracht ihrer Gebäude, und der Festigkeit ihrer Mauern und Thürme die Braut von Syrien genannt wurde; und seinen Sohn Malek al Afdal voraussendend, brach Saladin am Mittwoch, dem elften 11. 12. Sept.
September auf, kam am folgenden Tage vor Askalon an, und lagerte sich in einiger Entfernung von der unglücklichen, der Zerstörung geweihten, Stadt. Niemand betrübte tiefer das harte Schicksal, welches den Bewohnern dieser schönen Stadt bevorstand, als den Sultan; und noch am Abende dieses Tages ging er mit sich zu Rathe, ob er den harten Beschluß vollziehen sollte, oder nicht. In der Frühe des folgenden Tages ließ er seinen Sohn 13. Sept.
Malek al Afdal und seinen Freund, den Kadi Bohaeddin rufen, nahm mit ihnen noch einmal diese ihm so sehr am Herzen liegende wichtige Angelegenheit in Ueberlegung,

J. Chr. 1191. und sprach zu Bohaeddin die merkwürdigen Worte, welche die tiefe Bewegung seines edeln Gemüthes ausdrückten: „Bey Gott, lieber wollte ich meine Söhne verlieren, als Einen Stein dieser Stadt zerstören; doch, was Gott will und die Wohlfahrt der Gläubigen erfordert, möge geschehen.“ Dann flehte er in einem inbrünstigen Gebete, daß Gott durch seinen Beystand seinen zweifelnden Sinn zu dem heilsamsten Entschlusse lenken möchte. Endlich, überzeugt von der Unmöglichkeit, die Stadt gegen die Macht der Christen zu behaupten, gab er dem Befehlshaber von Askalon, dem Mamlucken Alameddin Kaisar, den Befehl, den Einwohnern anzukündigen, was der Drang unabwendbarer Umstände forderte, und die Räumung der Stadt zu befehlen. Dann vertheilte er die Zerstörung der Mauer unter die verschiedenen Abtheilungen seines Heeres, auch die Packknechte und Fuhrleute anweisend, an der müh-
14 Sept. samen Arbeit, welche am folgenden Tage sogleich begonnen wurde, Theil zu nehmen; gleichwohl wurden wegen des starken hin und wieder in einer Tiefe von neun und zehn Ellen in die Erde gearbeiteten Unterbaues, auf welchem die festen und unbezwinglichen Thürme der Stadt und die Mauer, deren Dicke fast die Länge einer Lanze betrug, ruhten, zu deren Untergrabung und Niederwerfung vierzehn Tage erfordert, so sehr auch Saladin und sein Sohn Malek al Afdal durch ihren Zuspruch die Arbeiter zu rascher Arbeit ermunterten. Die Stadt aber, nachdem die preisgegebenen öffentlichen Vorrathshäuser geleert worden, und die Einwohner mit lautem Wehklagen ausgezogen waren, wurde durch Feuer zerstört [107]).

107) Bohaeddin Cap. 120. S. 198—203. Besonders die Niederwerfung des Thurms der Hospitaliter machte große Mühe, und das Feuer des Holzstoßes, womit der untergrabene Thurm bis zum Einsturze unterstützt war, brannte zwey volle Tage (Bohaeddin S. 201). Nach Ebn al athir

Der König Richard, der Nachricht von der Zerstörung der Stadt Askalon keinen Glauben beymessend, gebot den Rittern Gottfried von Lusignan und Wilhelm de Stagno und mehreren anderen, sich zu Schiffe bis in die Nähe von Askalon zu begeben, und Kundschaft einzuziehen über Alles, was dort vorging; und diese, schleunigst zurückkehrend, meldeten, daß Saladin in der That Askalon zerstören lasse [108]. J. Chr. 1191.

Der König Richard versammelte hierauf alle Prälaten, Fürsten und Barone des Heeres [109] zu einem Kriegsrathe, in welchem er die Frage vorlegte, ob es räthlicher wäre, unverzüglich nach Askalon zu ziehen, und die Heiden aus dieser Stadt, bevor sie die Zerstörung derselben vollendet hätten, zu verjagen, oder sogleich die Belagerung der heiligen Stadt Jerusalem, wohin der Weg nach der, von Saladin angeordneten Zerstörung der Burgen offen war, zu unternehmen. Richard rieth zum Zuge nach Askalon, indem er an die Wichtigkeit dieser Stadt als Ort der Landung für die aus der ganzen Welt nach dem gelobten Lande kommenden Wallfahrer erinnerte und meinte, daß Saladin dort keinen Widerstand leisten würde. Die

(S. 523) entschloß sich Saladin zur Zerstörung von Askalon erst dann, als die Krieger, welchen er die Vertheidigung der Stadt übertragen wollte, ihm antworteten: Wenn ihr Askalon vertheidigen wollt, so begebt euch mit uns in diese Stadt, oder gebt uns zum Haupte wenigstens einen eurer Söhne; sonst gehen wir nicht dahin, denn wir haben nicht Lust, das Schicksal der Einwohner von Akka zu erfahren. Vgl. Abu Schamah S. 655. Wilhelm von Newbridge (IV. 23.) leitet also nicht ohne Grund die Zerstörung der Städte und Schlösser in Syrien daher, daß: „Turcorum animos eorum, qui apud Tholomaidam in manus Christianorum inciderant, recens exemplum praestrinxerat."

108) Gaufr. Vin. IV. 26. p. 363. Vgl. den Brief des Königs Richard an den Abt von Clairvaux bey Roger von Hoveden fol. 398 A. Jo. Bromton p. 1140.

109) Principes et magistratus populi. Gaufr. Vin. IV. 26. p. 363.

J. Chr. 1191. Franzosen aber widersprachen diesem Rathe mit Hartnäckigkeit, und bestanden darauf, daß es nützlicher wäre, Joppe wieder aufzubauen, was eine leichtere und mit geringerem Aufwande ausführbare Arbeit wäre, als die Eroberung und der Wiederaufbau von Askalon und eine schnellere Erreichung des letzten Ziels ihrer Wallfahrt, die Eroberung von Jerusalem, hoffen ließe. Dieser Vorschlag fand bald allgemeinen Beyfall, und das Volk forderte dessen Ausführung mit so ungestümem Geschrey, daß Richard sich gezwungen sah, eine Sammlung von Geldbeyträgen zur Wiederherstellung von Joppe anzuordnen und die Arbeit beginnen zu lassen [110].

Es wurde aber bald klar, daß die Pilger nur in der Hoffnung, der Bequemlichkeit und Trägheit sich überlassen zu können, den Vorschlag der Franzosen unterstützt hatten; denn der Wiederaufbau von Joppe schritt nur langsam vor, und viele Pilger, die freye Schiffahrt benutzend, kehrten nach Ptolemais zurück, wo sie in den Schenken sich herumtrieben [111]. Wodurch das Heer so geschwächt wurde, daß selbst große Gefahr zu befürchten war. Denn nicht nur stand Malek al Adel mit einem beträchtlichen Heere noch in der Nähe, durch seine Vorwachen und ausgeschickte einzelne Haufen die Christen fast täglich beunruhigend [112]; sondern auch der Sultan, nachdem die Zerstörung von Askalon war vollendet worden, kam nach
21. Sept. der Mitte des Septembers mit seinem Heere nach Ramlah und Lydda zurück, und ließ auch diese Städte, zu Lydda selbst die vom Kaiser Justinian erbaute prächtige Kirche des heil. Georg schleifen [113]. Richard sandte daher aus

110) Gaufr. Vin. p. 363. 364. Jo. Bromton p. 1240. Rog. de Hov. l. c.

111) Gaufr. Vin. IV. 27. p. 364. Jo. Bromton l. c.

112) Bohaeddin S. 201. Vgl. S. 203. 206.

113) Bohaeddin Cap. 121. p. 202. Es ist also die Erzählung des Gau-

dem Lager bey dem Schlosse Habakuk in der Nähe von Joppe, in welchem der Rest des Heeres gegen das Ende des Septembers sich sammelte, nachdem die erste Stellung in dem Olivenwalde [114]) war verlassen worden, den König Veit als seinen Bevollmächtigten nach Ptolemais, um die Pilger zur Rückkehr in das Lager zu bewegen. Als dessen Ermahnung wenig fruchtete, so begab sich der König von England selbst dahin; und erst seine dringende und ernste Erinnerung an die Pflichten, welche den Kreuzfahrern ihr heiliges Gelübde auflege, und seine Versprechungen und Drohungen vermochten die Pilger, zum Waffendienste zurückzukehren. Richard führte hierauf auch seine Gemalin und seine Schwester und deren Gefolge [115]) aus Ptolemais nach Joppe. J. Chr. 1191.

Obgleich am Ende des Septembers durch die aus Ptolemais zurückkehrenden und andere nachkommenden Pilger

frid Vinisauf (a. a. O.), daß Ramlah und Lydda schon vor Askalon seyen zerstört worden, unrichtig. Ohnehin widerspricht Gaufrid sich selbst, indem er später (c. 32. p. 369) erzählt, daß Ramlah und Lydda (St. Georg) von dem Sultan erst dann zerstört wurden, als die Christen diesen beyden Städten von Joppe her sich näherten.

114) Exercitus a pomoeriis exivit. Gaufr. Vin. IV. 27. Vgl. Cap. 24, wo diese pomoeria genannt werden olivetum pulcherrimum.

115) Reginas cum puellis. Gaufr. Vin. l. c. Vgl. Bohaeddin Cap. 126. S. 209. Die Reise des Königs Richard nach Ptolemais erfuhr der Sultan am 17. Ramadan (7. October) zuerst durch eine Meldung des Malek al Adel, welchem die ausgestellte Vorwache davon Nachricht gegeben hatte, zugleich mit der falschen Nachricht, daß der König von Frankreich zu Antiochien gestorben sey. Die Reise des Königs von England nach Ptolemais wurde hernach am 22. Ramadan (12. October) durch eingebrachte gefangene Christen, und später noch einmal durch Schirkuh, den Sohn des Bachal, welcher aus der Gefangenschaft zu Ptolemais entkommen war, bestätigt. Dem Sultan wurde zugleich gemeldet, daß der König Richard krank sey, und daß den König außer der Absicht, die Dienerschaft und alle seine Sachen, welche er zu Ptolemais gelassen hatte, zu holen, zu der Reise die Besorgniß wegen der Unterhandlungen, in welchen der Markgraf von Tyrus mit dem Sultan stand, bewogen habe. Bohaeddin S. 204. 206. 209. Nach Gaufrid Vinisauf fiel die Reise des Königs Richard nach Ptolemais noch in den September.

J. Chr. 1191. das christliche Heer zu einer weit größeren Zahl, als zuvor, angewachsen war [116]): so wurde gleichwohl nichts Erhebliches unternommen, und dadurch dem Sultan, welcher in zu günstiger Meinung von der Thätigkeit des Königs von England täglich das Vordringen der Christen gegen Jerusalem erwartete, Zeit gegeben, für die Befe-
Oktober. stigung der heiligen Stadt zu sorgen [117]). Zwar schrieb Richard ruhmredig am ersten Oktober in seine Heimath, daß er, bevor zwanzig Tage nach Weihnachten verflossen seyn würden, die heilige Stadt Jerusalem und das Grab Christi den Heiden wieder abgewonnen haben werde, und nach Vollbringung seines Gelübdes um Ostern siegreich heimzukehren denke; aber an demselben Tage klagte er in einem andern Schreiben an den Abt von Clairvaux über Geldmangel und Erschöpfung der Kräfte seines Körpers, wodurch es ihm unmöglich werde, länger als bis zu Ostern im gelobten Lande zu verweilen. Er meldete zugleich, daß aus demselben Grunde auch der Herzog von Burgund, der Graf Heinrich von Champagne und die übrigen Franzosen gesonnen wären, bald in ihre Heimath zurückzukehren, falls nicht etwa durch eine hinlängliche, aus der Heimath ihnen zukommende Unterstützung an Geld und Mannschaft ihr Sinn geändert würde; und forderte den Abt auf, durch dringende Ermahnungen andere Christen zur Wallfahrt nach dem gelobten Lande zu bewegen, damit behauptet und erhalten werden möchte, was von dem

116) Gaufr. Vin. IV. 27. p. 364. Nach der Aussage eines Ueberläufers zählte das christliche Heer, als es von Joppe wieder aufbrach, 12000 zu Pferde. Bohaeddin Cap. 128. p. 211.

117) Saladin begab sich selbst gegen das Ende des Septembers ganz in der Stille von Ramlah nach Jerusalem, um (vom 5. bis zum 8. Ramadan, 26. — 29. Sept.) den Zustand der Stadt zu untersuchen und Anordnungen zu ihrer Vertheidigung zu machen. Bohaeddin Cap. 121. S. 202. 203. Später, am 19. Ramadan (10. October), begab sich Malek al Adel in gleicher Absicht nach Jerusalem. Bohaeddin S. 205.

Erbe des Herrn die Tapferkeit der christlichen Ritterschaft J. Chr. 1191.
bisher errungen habe und etwa noch erringen würde[118]. So wie der Eifer vieler andern Pilger nachließ, so schwand auch die Begeisterung des Königs Richard unter Hindernissen und Schwierigkeiten, welche er nicht zu überwinden verstand; und es bemächtigte sich seiner die Sehnsucht nach der Heimath, und eine lange Unthätigkeit, welche er nur durch einzelne fruchtlose Abenteuer unterbrach. Fast sieben Wochen [119]) lang blieb das christliche Heer bey Joppe, unbekümmert um die schädlichen Folgen einer so langen Ruhe in so wichtiger und entscheidender Zeit; und Richard kam während dieser Ruhe durch Unvorsichtigkeit und seine, dem Führer eines Heeres nicht geziemende, Sucht nach Abenteuern in die Gefahr, in die Gefangenschaft des Sultans Saladin zu gerathen. Als eines Tages, nur von wenigen Rittern begleitet, der König auf seinem cyprischen braunen Renner mit seinen Falken ausgeritten war, um zur Leibesbewegung, wie die Gelegenheit sich darböte, mit der Jagd sich zu belustigen, oder Kämpfe mit einzelnen herumstreifenden Türken zu bestehen, so geschah es, daß er, von Müdigkeit bezwungen, vom Pferde stieg und unter freyem Himmel dem Schlafe sich überließ. Plötzlich weckte ihn das Getöse herankommender Türken. Schnell bestieg er sein Roß, begann den Kampf, und ließ durch die zum Scheine fliehenden Türken sich in einen Hinterhalt locken, aus welchem eine überlegene Zahl türkischer Reiter hervorbrach und ihn und seine Begleitung umringte. Vier seiner Begleiter wurden erschlagen, und Richard selbst wäre, trotz der tapfersten Vertheidigung, in

118) Roger. de Hov. fol. 397 B. 119) Gaufr. Vin. Jo. Bromton l. c. 598 A. B.

J. Chr. 1191. die Gewalt der Türken gefallen, welche schon die Hände ausstreckten, ihn zu greifen, wenn nicht der Ritter Wilhelm Despre'aux, sich selbst mit edelmüthiger Hingebung aufopfernd, seinen König gerettet hätte, indem er den Türken zurief, daß er der Melech oder König sey. Dadurch getäuscht, ließen die Türken den König entfliehen, und führten den Ritter Wilhelm, bestärkt in ihrer Täuschung durch dessen kostbare Kleidung, als Gefangenen hinweg, in der Meinung, des furchtbaren Königs von England sich bemächtigt zu haben. Als Richard wieder in die Nähe des christlichen Lagers kam, da begegnete ihm eine zahlreiche Ritterschaft, welche auf erhaltene Kunde von der Gefahr, in welcher der König sich befand, ausgeritten war, ihn aufzusuchen und ihm zu helfen; und Richard vernahm zwar die dringende Bitte seiner Ritter, daß er als König und Feldherr, von welchem das Wohl und Wehe so Vieler abhinge, nicht wieder so unnützer Gefahr sich preisgeben möge, ließ aber doch nicht ab von solchen tollkühnen Abenteuern. In diesem Kampfe verlor Richard eines seiner Streitrosse, welches die Türken erbeuteten, und als er sein Roß im Taumel des Schlafes bestieg, entfiel ihm sein mit Gold und Edelsteinen gefüllter Gürtel; doch diesen brachte ihm der Ritter Wilhelm von Kornburg, welcher ihn gefunden hatte, wieder, und das erbeutete Streitroß sandte ihm Malek al Adel am folgenden Tage zurück. Der Ritter Wilhelm, dessen Gefangenschaft alle Pilger beklagten, wurde späterhin, nach geschlossenem Frieden, kurz vor der Heimkehr des Königs Richard, wie seine edelmüthige Handlung es verdiente, gegen zehn vornehme Türken ausgewechselt [120]).

120) Gaufr. Vin. VI. 36. Jo. Bromton p. 1250, wo er Willelmus de Parcell genannt wird. Marin (hist. de Saladin T. II. p. 319) schreibt: de Porcel-

Endlich gegen das Ende des Oktobers [121]), als die für kriegerische Unternehmungen günstigste Jahreszeit verflossen war [122]), erging ein Gebot des Königs Richard, daß Alle im Namen des Herrn zur Heerfahrt sich rüsten sollten; und die Fortsetzung des noch nicht vollendeten Wiederaufbaues von Joppe wurde dem Bischofe von Evreux, dem Grafen von Chalons und dem Ritter Hugo Nibole übertragen, mit der Weisung, die Thore streng zu bewachen, damit Niemand außer den, die Lebensmittel zubringenden, Handelsleuten aus- und eingehen könnte. Das Heer setzte sich hierauf zwar in Bewegung, von den Türken, wie gewöhnlich, auf seinem Marsche beunruhigt; aber anstatt irgend etwas Entscheidendes zu unternehmen, begannen der König Richard und die Tem- J. Chr. 1191. November.

lets, und bemerkt: La famille de Porcellets subsiste en France et n'a point degénéré. Dieses Abenteuer erzählen fast mit übereinstimmenden Worten Gaufrid Vinisauf (IV. 28. p. 364. 365) und Bromton (p. 1241). Vgl. Rog. de Hov. fol. 398 B. Nicht sehr abweichend berichtet davon Abu Schamah (S. 655): Le roi d' Angleterre, etant allé avec quelques cavaliers protéger ceux qui faisaient du bois et qui fourrageaient, fut surpris dans une embuscade. Il allait être pris lorsqu'un des siens le delivra en faisant voir le riche vêtement dont il était couvert. On le prit pour le roi et il fut fait prisonnier. Bohaeddin (S. 203) gibt den 8. Ramadan (29. September) als den Tag an, an welchem Richard in diese Gefahr gerieth, und erzählt dieselbe Veranlassung, wie Abu Schamah, angebend den Hergang also: „Ein Gefangener sagte aus, daß der König von England mit ihnen gewesen sey und ein Muselmann den König habe durchbohren wollen, als ein anderer Franke sich dazwischen geworfen habe, worauf dieser Franke getödtet und der König verwundet worden sey. Also wurde es erzählt, Gott weiß es besser." Mit Bohaeddin's Erzählung stimmt der Bericht des Ebn al athir (S. 524) überein. Die Namen der vier getödteten Begleiter des Königs von England nennt Gaufrid Vinisauf: Rainer von Marum, dessen Neffe Walther, Alanus und Lucas de Stabulo.

121) Die Mercurii festo (l. ante festum) omnium Sanctorum (30. Oct.) Gaufr. Vinis. IV. 29. p. 365. Das Fest Allerheiligen fiel auf den nächsten Freytag. Nach Bohaeddin (c. 129. p. 211) am 8. Schawal.

122) Gaufrid Vinisauf (a. a. O.) gibt zwar als Grund dieser Verspätung an, daß erst damals das Heer sich hinlänglich erholt habe, er gesteht aber c. 32. p. 369. die nachtheiligen Folgen davon ein.

J. Chr. 1191. pler den Wiederaufbau zweyer von Saladin verwüsteten, auf dem Wege nach Ramlah liegenden, Schlösser [123]), zwischen welchen das Heer wiederum vierzehn Tage verweilte, indem nur einzelne unbedeutende Gefechte die Ruhe störten, in deren Einem Richard bis in die Nähe von Ramlah die fliehenden Türken verfolgte [124]). Am heftig-
6. Nov. sten wurde am 6. November [125]) gestritten, als aus einem Hinterhalte vier Tausend Heiden, nämlich die Leibwache des Sultans Saladin und Araber, welche sich ihr angeschlossen hatten [126]), in vier wohl geordneten Scharen die Knappen und Knechte überfielen, welche unter dem Schutze der Templer ausgezogen waren, um Futter für die Pferde zu holen. Die Templer stiegen sogleich von ihren Pferden, bildeten in enggeschlossenen Gliedern, Rücken an Rücken, nach vorn und hinten [127]), eine undurchdring-

123) Richard bauete das casellum de Maen (Maan, auf dem Wege nach Jerusalem; Büsching Erdbeschreibung von Asien S. 438), der Orden der Templer die casella de Planis (des Plains bey Rog. de Hov. fol 406 B.) Gaufr. Vinis. p. 366. Weiter unten (c. 31. p. 368) nennt dieser Schriftsteller diese beyden Schlösser castellum Josaphat und castellum de Templo. Bohaeddin (S. 207. 212) nennt den Ort, bey welchem die Christen sich lagerten, Jasur (nicht Basur); es ist ein großes Dorf in der Nähe von Ramlah, auf dem Wege nach Jerusalem. Vgl. Schultens ind. geogr. ad vitam Saladini v. Bazourum. Büsching a. a. O.

124) Das erwähnte Gefecht ereignete sich am Tage vor Allerheiligen (vigilia omnium Sanctorum 31. Oct.) Gaufr. Vinis. IV. 29. p. 366. Saladin hatte am 13. Ramadan (3. Oct.) sein Lager rückwärts von Ramlah bey dem Schlosse Natrun genommen, welches er ebenfalls schleifen ließ, rückte, als die Franken ihr Lager bey Jaffa oder Joppe verließen, wieder vor, und zog sich dann wieder mit dem großen Heere in die Stellung bey Natrun zurück, wo die unten erzählten Unterhandlungen gepflogen wurden. Bohaeddin Cap. 122. S. 202. Cap. 129. S. 211. Abulfed. Ann. moslem. T. IV. p. 110.

125) Die S. Leonardi. Gaufr. Vin. IV, 30. p. 366. Nach Bohaedd. c. 133. S. 215. am 16. Schawal = 6 Nov.

126) Gaufr. Vin. l. c. Vgl. Bohaeddin (a. a. O.) und Gesch. von Jerusalem und Hebron. S. 227. welche dieses Gefecht das Treffen des Hinterhalts nennen.

127) „Templarii expedite descenderunt ab equis suis et dorsa singuli dorsis sociorum habentes haerentia, facie versa in hostes sese viriliter defendere coeperunt."

liche Schar, und wehrten sich muthvoll wider die Heiden; J. Chr. 1191.
aber sie waren der mit jedem Augenblicke sich mehrenden Menge der Feinde nicht gewachsen, drey Templer wurden im ersten Kampfe erschlagen, und die Heiden versuchten es schon, die weichenden Templer zu fangen, als der tapfere Ritter Andreas von Savigny mit funfzehn Lanzen herbeysprengte und den bedrängten Templern Luft machte. Bald darauf kamen die Grafen von Leicester und St. Paul mit ihren Ritterschaften zu Hülfe, gesandt von dem Könige Richard, welcher versprach, ihnen bald nachzufolgen; und kaum waren sie auf dem Kampfplatze angekommen, als aufs Neue in zwey Scharen vier Tausend Heiden [128]) aus einem Hinterhalte neben einem Flusse hervorkamen, wovon die Eine Schar gegen die Templer, die andere gegen die ankommenden christlichen Ritterschaften sich richtete. Beyde Grafen scharten sich zwar zur Schlacht; aber der Graf von St. Paul machte dem Grafen von Leicester den Vorschlag [129]), daß nur Einer von ihnen sich des Kampfes unterwinden, der andere im Rückhalte bleiben möge, um im Falle der Noth helfen zu können, und überließ dem Grafen von Leicester die Wahl. Dieser, nicht lange sich bedenkend, rannte ohne Verzug wider die Heiden, und befreyte zwey von ihnen gefangene Christen. Nicht lange hernach

Gaufr. Vin. l. c. Ueber die Sitte der Ritter in gefahrvollen oder entscheidenden Lagen die Pferde zu verlassen und zu Fuße zu kämpfen, vgl. Gesch. der Kreuzz. Th. 3. Abtheil. 1. S. 175. Anm. 33. und S. 245.

128) Gaufr. Vin. p. 367. Diese beyden Scharen wurden von dem Emir Achar Islam und von Saifeddin Jaskadsch geführt. Bohaeddin a. a. O. Mit dem Grafen von Leicester und St. Paul waren noch die Ritter Wilhelm von Cagen und Otto von Pransinges. Gaufr. Vin. l. c. (S. unten Cap. 11. Anm. 30). Andreas von Savigny (vgl. Anselmi Gemblacensis Chron. Aquicinct. in Pistorii Script. rer. Germ. T. I. p. 1000) heißt bey Gaufrid Vinisauf, p. 366. de Chamgui und Lib. IV. c. 31. p. 424. de Chavegui, bey Bromton p. 1249: de Cheveigni.

129) „Conditionem minus commendabilem." Gaufr. Vin. p. 367.

J. Chr. 1191. stürmte auch der König Richard mit gewohnter Heftigkeit heran. Zwar suchten ihn seine Ritter zurückzuhalten, indem sie ihm vorstellten, daß die Christen, welche in dem Kampfe verwickelt wären, schwerlich aus der Gewalt der an Zahl überlegenen Heiden gerettet werden könnten, und daß kein größeres Unglück dem Heere begegnen könnte, als wenn der König in Gefangenschaft geriethe oder den Tod fände. Richard aber antwortete mit Unwillen [130]: als ich die Grafen von Leicester und St. Paul aussandte, da versprach ich, ihnen zu folgen, und wenn ich dieses Versprechen unerfüllt ließe und sie durch meine Wortbrüchigkeit in Schaden kämen, so würde ich keinen Tag länger den königlichen Namen führen. Hierauf gab er seinem Streitrosse die Sporen, rannte wider die Heiden, warf ihre Scharen auseinander, und tödtete einen ihrer Emire [131]. Gleichwohl blieb dieser Kampf, von welchem die Franzosen gänzlich sich fern hielten, unentschieden; zwar rühmten die Pilger sich des gewonnenen Sieges und brachten viele gefangene Heiden in das Lager, wovon drey zum christlichen Glauben sich bekehrten und in den Dienst des Königs Richard traten, aber die Muselmänner schrieben sich nicht minder den Sieg zu [132].

130) „Ex fervente sanguine mutato colore." Gaufr. Vin. l. c.

131) „Rex inter caeteros quendam Admiralium validissimum et famosum, quem ipsi sors obtulit obvium percussit, interfecit, Aralchais nomine." Gaufr. Vin. l. c. Nach Bohaeddin (p. 216) fielen in diesem Gefechte von angesehenen Muselmännern Ajas Mehrani und Dschaveli, ein Leibeigner des Algaidi.

132) Vgl. Gaufr. Vin. l. c. mit Bohaeddin p. 215. 216. Nach dem letztern Schriftsteller wurden in diesem Gefechte sechszig Franken getödtet, zwey vornehme Christen wurden als Gefangene eingebracht, zwey christliche Reiter gingen mit ihren Pferden zu den Muselmännern über, und fünf Pferde wurden von den Arabern erbeutet. Doch gesteht Bohaeddin auch zu, daß an diesem Tage viele Muselmänner getödtet wurden. Auch Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 420) erwähnt dieses Gefechts.

Unter diesen ununterbrochen fortdauernden Gefechten J. Chr. 1191.
wurden seit der Lagerung des christlichen Heeres bey Joppe von dem Könige Richard nunmehr von seiner Seite ernstliche Friedensunterhandlungen mit dem Sultan Saladin, anfangs, wie es scheint, heimlich, dann öffentlich, gepflogen; denn das Verlangen des Königs Richard, in seine Heimath zurückzukehren, erhielt jeden Tag neue Stärke, sowohl durch die Besorgnisse, welche die in England durch die Fehde seines Bruders, des Grafen Johann von Mortaigne, wider den Großrichter Bischof Wilhelm von Ely seit Johannistag entstandene Verwirrung, und die feindselige Gesinnung des Königs von Frankreich ihm einflößten [133]), als durch den immer steigenden Unmuth und Ungehorsam des Pilgerheeres. Schon in seinem Lager vor Askalon vernahm Saladin am dreyzehnten September durch die 13. Sept.
Meldung seines Bruders Malek al Adel, daß der Sohn des Humfrid von Toron Friedensanträge des Königs von England überbracht habe. Obgleich die schon früher von dem Sultan mit Unwillen zurückgewiesene Forderung wegen Zurückgabe des Königreichs Jerusalem auch in diesen Anträgen erneuert wurde: so gab ihnen Saladin doch dieses Mal geneigtes Gehör, und beauftragte seinen Bruder, in die Unterhandlungen einzugehen; und Malek al Adel berichtete schon am folgenden Tage ferner, daß er suche, 14. Sept.
die Christen durch Unterhandlungen bis zur vollendeten Schleifung von Askalon, wovon sie noch nichts wüßten, hinzuhalten. Auch Saladin wünschte damals, wie Bohaeddin versichert, wegen des auch in dem Gefechte bey Arsuf sichtbar gewordenen Ueberdrusses seiner Truppen an dem lästigen Kriege, und der Verschuldung der Emire

133) Bened. Petrob. p. 693. Rog. de Hov. fol 398. B. Jo. Bromton p. 1223.

J. Chr. 1191. durch den langen und kostbaren Kriegsdienst [134]), ernstlich den Frieden, und war daher sehr geneigt, billige Bedingungen anzunehmen; aber seine Gesinnung änderte sich, als der Markgraf Conrad von Tyrus durch einen Abgeordneten, welcher in dem türkischen Lager bey Ramlah erschien, dem Sultan unter der Bedingung, daß ihm Nach dem 1. Sept. Sidon und Berytus [135]) überlassen würde, ein Bündniß zum Schutz und Trutz wider seine christlichen Glaubensgenossen antrug und sich erbot, mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht Ptolemais zu berennen. Saladin, welcher den Markgrafen Conrad als einen seiner furchtbarsten Feinde achtete, hörte auch diesen Antrag gern, und ließ durch einen Abgeordneten, welchen er nach Tyrus 2. Okt. sandte, die beyden geforderten Städte dem Markgrafen unter der Bedingung zusagen, daß er dem Könige Richard den Frieden aufkündige, Ptolemais überwältige, und die daselbst und zu Tyrus bisher zurückgehaltenen gefangenen Muselmänner in Freyheit setzte [136]). Beyde christliche Fürsten hielt nunmehr Saladin, an der Zwietracht seiner Feinde sich erfreuend, durch Unterhandlungen hin, und nährte den Haß und Argwohn des Königs von England gegen den Markgrafen Conrad durch die ehrenvolle Aufnahme, welche er den

134) Bohaeddin S. 200. vgl. Cap. 139. S. 221. Sehr richtig ist also, was Gaufrid Vinisauf (V. 5. p. 375) bey Gelegenheit der Entlassung der Truppen des Sultans sagt: „Tunc audires tot Admiratos, tot principes exercitus et magnates, nimis damnosam rememorari expeditionem et super infortunia obstupescere ut qui consueverant, retroactis temporibus in singulis fere congressibus perseverare victores, et quoslibet adversarios conterere et spolia diripere, nunc e contrario tanto tempore non tantum nihil adquisivisse, verum etiam cum rerum suarum dispendio et parentum partem non minimam in proeliis frequenter amisisse."

135) Vgl. oben S. 306.

136) Bohaeddin Cap. 122. S. 204. Cap. 132. S. 214. u. s. w. Vgl. Gaufrid. Vin. V. 24. p. 385.

tyrischen Abgeordneten gewährte; und während Ein Bot- J. Chr. 1191.
schafter des Markgrafen Conrad nach dem andern in das Lager des Sultans kam, erneute Richard nach seiner Rückkehr von Ptolemais unermüdlich seine Friedensanträge bey Malek al Adel [137]). Am sechszehnten October, als auf 16. Okt.
das Ansuchen des Königs Richard um die Zusendung eines Friedensunterhändlers Malek al Adel seinen Geheimschreiber Sania in das christliche Lager gesandt hatte, so erhielt dieser ein Schreiben des Königs von England an Malek al Adel des Inhalts: „Schon zu lange morden Muselmänner und Christen sich einander, und schon zu lange wird das Land verwüstet; von beyden Seiten wird Gut und Blut geopfert. Der Sache ist ihr Recht geworden. Es handelt sich nur um Jerusalem, das heilige Kreuz und etwas Land. Was Jerusalem betrifft, so ist diese Stadt uns zu heilig, als daß wir sie aufgeben könnten, so lange noch Einer von uns übrig ist. Was das Land betrifft, so werde uns wieder zu Theil, was diesseit des Jordans liegt. Das heilige Kreuz aber ist euch nichts als ein Stück Holz ohne Werth, uns aber ist es von großer Wichtigkeit; darum gebe der Sultan dasselbe uns. So wollen wir Friede machen und ruhen nach so langer Arbeit.“ Als Saladin dieses von seinem Bruder ihm zugesandte Schreiben gelesen und darüber die Meinung seiner Emire und Räthe vernommen hatte, so gab er zur Antwort: „Jerusalem ist uns eben so heilig, ja noch heiliger als euch; denn dort machte unser Prophet seine nächtliche Fahrt zum Himmel, und dort versammeln sich die Engel. Denke also nicht, daß wir uns derselben

137) Vgl. Bohaeddin S. 204. folg. Die Gesandten, sagt Bohaeddin (S. 204) gingen hin und her zwischen Malek al Adel und dem Könige von England, und man sagte, daß dieser die Sache des Friedens mit völligem Vertrauen ganz in die Hände des Malek al Adel gegeben hatte.

J. Chr 1191. entäußern werden; nimmer können wir solcher Fahrlässigkeit unter den Muselmännern uns schuldig machen. Das Land aber war von jeher unser, und ihr seyd nur Herren desselben geworden durch die Kraftlosigkeit der Muselmänner, welche damals es besaßen; und so lange der Krieg dauert, hat euch Gott nicht die Macht gegeben, darin Einen Stein zu verbauen, während wir, zum Preise Gottes, von dem, was in unsern Händen ist, allen Nutzen uns aneignen. Endlich das Kreuz dünkt uns zwar ein großer Betrug zu seyn; aber es steht uns nicht zu, es von uns zu geben, wenn nicht damit ein bedeutender Vortheil für die Sache des Islam gewonnen wird [138]."

Diese bestimmte Antwort des Sultans, welche der Geheimschreiber Sania ebenfalls überbrachte, veranlaßte den König Richard zu dem überraschenden Antrage: Malek al Adel möge die verwitwete Königin Johanna von Sicilien zur Gemalin nehmen; wenn Saladin dann seinem Bruder Malek al Adel und dessen Gemalin Jerusalem überlasse, so werde der König Richard seiner Schwester alles Land, was er von Ptolemais bis nach Joppe und Askalon und sonst in Syrien besitze, als Mitgift geben; Malek al Adel und seine Gattin sollten den königlichen Titel von Palästina führen. Außerdem sollten den Templern und Hospitalitern die ihnen ehemals gehörigen Burgen und Städte zurückgegeben, und die Gefangenen ausgewechselt werden. Endlich forderte Richard wiederholt die Zurückgabe des heiligen Kreuzes als Bedingung des Friedens [139].

138) Bohaeddin Cap. 125. S. 207. 208. Abulfed. Ann. moslem. T. IV. p. 110. Vgl. Abulfarag. Chron. Syr. p. 401. 402.

139) Also Bohaeddin a. a. O. und Abu Schamah nach Omad. S. 656. (Vgl. Abulfarag. Chron. Syr. p. 410) Ebn al athir (S. 526) bestimmt die

Diese Vorschläge fanden bey Malek al Adel, dem die J. Chr. 1191.
Hoffnung, König von Jerusalem zu werden, sehr angenehm war, geneigte Aufnahme, so daß er Bohaeddin, den Freund und Geschichtschreiber seines Bruders, zu sich rief, ihm und vieren [140]) seiner Emire die von dem Könige von England vorgeschlagenen Bedingungen mittheilte, und sie beauftragte, dem Sultan diese Bedingungen vorzutragen und zur Genehmigung angelegentlichst zu empfehlen; indem er absichtlich zu dieser Sendung mehrere angesehene Männer wählte, um, wie die Entschließung des Sultans immerhin ausfallen möchte, darüber für sich durch vollkommen gültige Zeugen versichert zu seyn, und besonders in dem Falle, daß der Sultan jene Anträge verwerfen sollte, von sich den Vorwurf abzuwenden, als ob durch seine Schuld ein so vortheilhafter Friede von der Hand gewiesen worden sey. Saladin aber traute den 19. Okt.
Vorschlägen des Königs Richard weniger. Nachdem er durch den Vortrag dieser Abgeordneten und durch ein Schreiben des Malek al Adel die Vorschläge des Königs von England vernommen hatte, so gab er zwar seine

Anträge des Königs von England also: Der König wollte seine Schwester mit Malek al Adel vermählen; dieser sollte Jerusalem und alle Plätze, welche die Muselmänner in Palästina besaßen, erhalten; Ptolemais und die andern im Besitze der Franken befindlichen Plätze sollten mit den Besitzungen jenseit des Meeres, welche die Schwester des Königs von ihrem ersten Manne geerbt hatte, vereinigt werden. Die Zustimmung der Templer zu dieser Uebereinkunft sollte nachgesucht werden. Die Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 226) behauptet, daß Malek al Adel auf diese Anträge sich zwar geneigt erklärt habe, den vornehmen Rittern der Franken, so wie den Templern und Hospitalitern, Dörfer zu überlassen, aber die Abtretung von Schlössern verweigert und gefordert habe, daß seine künftige Gemalin in ihrem Gefolge keine andern Personen als Priester und Mönche mitbringen sollte. Vgl. über diese Unterhandlung auch Herbelot bibliothèque orientale v. Salaheddin.

140) Es waren die Emire Alameddin Soliman Sabekeddin, Aseddin Ebn Almokaddem, und Husameddin Bascharah. Bohaeddin Cap. 127. S. 209.

J. Chr. 1191. Zustimmung; und da Bohaeddin als Wortführer, um den in unruhiger Erwartung auf die Entscheidung des Sultans harrenden Malek al Adel vollkommen beruhigen zu können, ihn noch dreymal fragte, ob er wirklich seinen Bruder zum Abschlusse des Friedens unter diesen Bedingungen bevollmächtige, so wiederholte er jedes Mal auf die bündigste Weise[141]) seine zustimmende Antwort; aber er war überzeugt, daß Richard es nicht ernstlich und redlich meinte, und seine Ueberzeugung wurde nur allzusehr bestätigt. Denn der Abgeordnete, welcher im Namen des
22. Okt. Sultans und seines Bruders Malek al Adel (am 22. Oktober) sich in das christliche Lager begab[142]), um die Einwilligung des Sultans in die gemachten Anträge zu melden, erhielt keinen Zutritt zu Richard; sondern der König ließ ihm kund thun, daß seine Schwester gegen die ihr vorgeschlagene Vermählung mit Malek al Adel den heftigsten Widerwillen geäußert und bey ihrem christlichen Glauben geschworen habe, nimmer die Ehe mit einem Muselmanne einzugehen, worauf der König ihr die Hoffnung gemacht habe, daß es ihm vielleicht gelingen könnte, Malek al Adel für den christlichen Glauben zu gewinnen.

141) Der Sultan betheuerte seine Zustimmung bey seiner Seele. Bohaeddin S. 210. Vgl. Abu Schamah a. a. O. Abulfaradsch (a. a. O.) erzählt von dieser Verhandlung folgendermaßen: „Malek al Adel von Liebesbrunst entbrannt, schickte Emire und Schaichs an seinen Bruder, um ihn zur Zustimmung zu bewegen; und als Saladin Schwierigkeiten machte, so sagten ihm diese sehr listig: Wir wissen gewiß, daß es nicht geschehen wird; denn jene Frau, die Tochter des großen Königs, wird nicht die Gattin eines Muselmanns werden wollen, was auch ihr Bruder wohl weiß. Vielleicht hat er in seiner muthwilligen Laune diesen Antrag nur gemacht, um unsrer mit List zu spotten. Darum mache deinem Bruder keinen Verdruß. Hierauf sandte Saladin einen Friedensboten an den König."

142) Es war Ebn Annahal. Bohaeddin Cap. 128. S. 110. Nach Abulfaradsch (a. a. O.) wurde dieser Gesandte drey Tage im christlichen Lager aufgehalten, bevor er Antwort erhielt.

Also, sagt Bohaeddin, hielt sich der König von England J. Chr. 1191.
die Thür weiterer Unterhandlung offen [143]).

Da über diese Unterhandlungen bis zu der Zeit des Aufbruchs des christlichen Heeres von Joppe bloß die einseitige Erzählung arabischer Schriftsteller vorhanden ist, wiewohl unter diesen Bohaeddin und Omad [144]), als Zeugen dieser Verhandlungen, den vollsten Glauben verdienen: so können wir nicht entscheiden, ob Richard es mit den erwähnten Anträgen wirklich ernstlich meinte; ob er an dem Tage, an welchem er sie machte, hoffte, daß seine Schwester der Gefangenschaft in einem Serail willig sich unterwerfen werde; und ob der König von England die Schwierigkeiten, welche von Seiten der Kirche und der Geistlichkeit der Heirath einer christlichen Prinzeß mit einem muselmännischen Fürsten entgegenstanden, zu entfernen oder zu überwältigen dachte. Sicherlich aber gab Richard der Hoffnung nicht Raum, daß es dem Bruder des Sultans Saladin in den Sinn kommen konnte, durch Aenderung der Religion den Weg sich öffnen zu wollen zur Verbindung mit einer christlichen Prinzeß und zu einem Throne, welchen doch nur die Gnade des Sultans ihm verleihen konnte.

An dem Tage, an welchem die Ritterschaft des Tem- 6. Nov.

143) Vgl. Bohaeddin a. a. O. mit Abulfeda und Abu Schamah a. a. O. Nach den beyden letztern Schriftstellern und Ebn al athir (a. a. O.) war die Königin Johanna anfangs sehr geneigt, sich mit Malek al Adel zu vermählen, und erst die Warnung der Priester und Mönche, nach Abu Schamah die Vorwürfe der Franken überhaupt, (qui la traitèrent de rebelle au Christ) änderten ihren Sinn. Ebn al athir fügt noch den geheimnißvollen Zusatz bey: „On dit qu'il y eut une autre cause qui empêcha l'adoption de ce traité; mais Dieu seul la sait."

144) „Je me trouvai au conseil qui eut lieu, (wegen der Anträge des Königs Richard) dit Omad, avec Boha'eddin et plusieurs émirs." Abu Schamah S. 656. Vgl. Geschichte von Jerusalem und Hebron S. 226.

J. Chr. 1191. pels, wie zuvor berichtet worden ist, in der Gefahr schwebte, in die Gefangenschaft Saladins zu gerathen, knüpfte König Richard die Unterhandlungen wieder an, indem er nach Beendigung des Gefechts durch einen Botschafter über die von den Muselmännern an diesem Tage wider die Christen geübten Feindseligkeiten sich beklagte, und den Fürsten Malek al Adel zu einer persönlichen Unterredung einlud. Richard glaubte um so mehr, seine Unterhandlungen mit Saladin öffentlich fortsetzen zu können und zu müssen, als der Verkehr des Markgrafen Conrad mit dem Sultan ruchtbarer ward; denn in dem türkischen Lager bey dem Schlosse Natrun, ganz in der Nähe des christlichen, befand sich damals als Abgeordneter des Markgrafen der Fürst Rainald von Sidon, in einem so glänzenden und mit Tapeten und Teppichen gezierten Zelte, als sonst nur für einen König errichtet zu werden pflegte, neben dem Heergeräthe der Türken wohnend, und die Ladung zur Unterredung mit dem Sultan erwartend [145]).

Ueber die Weise, in welcher die zweyte persönliche Zusammenkunft des Königs Richard und des Fürsten Malek al Adel zu Stande kam, ist die Erzählung des Meisters Gaufrid Vinisauf, des einzigen abendländischen Schriftstellers, welcher davon mit einiger Ausführlichkeit berichtet, so abweichend von den Nachrichten der arabischen Geschichtschreiber, daß eine Vereinigung derselben unmöglich ist. Nach dem Berichte jenes abendländischen Geschichtschreibers kam Malek al Adel [146]) in das Lager der Kreuzfahrer, und wurde am ersten Tage

145) Bohaeddin Cap. 132. S. 214. 215. Cap. 133. p. 216.

146) Saphadinus. Gaufr. Vin. IV. 31. p. 369. Der vollständige Name des Malek al Adel war: Malek al Adel Saifeddin Abubekr Mohammed. De Guignes hist. des Huns. T. 1. P. I. p. 420.

nicht zu Richard, welcher zur Ader gelassen hatte [147]), geführt, aber auf königlichen Befehl von Stephan von Turneham in der Ebene zwischen den beyden Schlössern Josaphat und de Templo mit einem ausgesuchten Mittagsmahle bewirthet; am andern Tage übersandte Malek al Adel dem Könige Richard als Geschenk sieben treffliche Kameele und ein prächtiges Zelt, und fand sich bald hernach selbst wieder ein [148]). Nach den arabischen Geschichtschreibern [149]) kam Richard am achten November mit seinem Gefolge zu der türkischen Vorwache, wo Malek al Adel in einem großen nubischen Gezelte ihn erwartete und für ihn und sein Gefolge drey Zelte hatte errichten lassen, und beyde Fürsten bewirtheten sich gegenseitig mit Speisen, welche jeder nach seinem Geschmacke für die besten und leckersten hielt [150]); und da Richard, welcher den Gesang liebte, die Sangweise der Muselmänner kennen zu lernen wünschte, so ließ Malek al Adel einen Sänger kommen, dessen Gesang den König sehr befriedigt haben soll [151]). Was den Gegen-

J. Chr. 1191.

8. Nov.

147) „Rex cum eo (Saphadino) loqui noluit, qui sanguine fuerat minutus." Gaufr. Vin. l. c.

148) Mit Gaufrid Vinisauf stimmt Abulfaradsch (Chron. syr. p. 420) überein: „Es sandte der König von England einen Boten an Malek al Adel, machte ihm Vorwürfe wegen des (von den Muselmännern den Christen gelegten) Hinterhalts, und ließ ihm sagen: ich wünsche dich zu sehn und mit dir zu reden. Hierauf errichteten die Franken ein großes Zelt außerhalb ihres Lagers, und Adel begab sich zu dem Könige von England, und blieb daselbst während des ganzen Tages. Erst in der Zeit der Dämmerung trennten sie sich von einander."

149) Bohaeddin Cap. 134. p. 216. Ebn al athir S. 524. Abu Schamah S. 656. Geschichte von Jerusalem und Hebron S. 227.

150) „On y prépara tout ce qu'il y avait de meilleur en fruits, apprêtés avec du miel et du sucre." Abu Schamah.

151) Ebn al athir a. a. O. Radulf Coggeshale (Chron. Anglic. p. 857) erzählt, daß während des Hochamts an großen Festen Richard die Geistlichen durch Bitten und Geschenke zum muntern Gesange anspornte, und im Chore herumgehend „durch Hand und Wort" zu stärkerer Erhebung ihrer Stimme antrieb. „Circa divinum officium in praecipuis solemnitatibus plurimum delectabatur...

J. Chr. 1191. stand dieser Unterredung betrifft, so behauptet Gaufrid Vinisauf, daß auf die von dem Könige Richard gemachte Forderung der Zurückgabe alles syrischen Landes in den Gränzen, als der aussätzige König Balduin der vierte es beherrscht hatte, und der Wiederherstellung des ehemals aus Aegypten an die Krone Jerusalem entrichteten jährlichen Zinses, von Malek al Adel im Namen des Sultans der Vorschlag gemacht worden sey: der König von England möge sich begnügen mit dem Lande zwischen dem Jordan und dem Meere, welches der Sultan unter der Bedingung, daß Askalon nicht wieder gebauet werden dürfe, zurückzugeben bereit sey. Die morgenländischen Schriftsteller schweigen zwar gänzlich über den Gegenstand der damaligen Unterredung, welche fast einen ganzen Tag gedauert haben soll; aber aus ihren Berichten über die vorhergegangenen und nachfolgenden Unterhandlungen geht hervor, daß Saladin soviel, als er nach der Behauptung des Meisters Gaufrid Vinisauf zugestanden haben soll, nicht zu bewilligen gesonnen war, und daß er seine Verwilligung von der in Vorschlag gebrachten, von Gaufrid Vinisauf aber gänzlich verschwiegenen, Vermählung seines Bruders mit der Königin Johanna von Sicilien abhängig machte. Darin aber stimmen alle Nachrichten überein, daß beyde Fürsten Wohlgefallen an einander fanden, und gegenseitig sich Freundschaft gelobten, obgleich von beyden Seiten auch die Klage nicht fehlt, daß Richard und Malek al Adel, der Eine durch die List und Schmeicheley des Andern sich habe täuschen und berücken lassen [152]).

clericosque sonora voce modulantes donis et precibus ad cantandum festivius exstimulabat, atque per chorum huc illucque deambulando voce et manu, ut altius concreparent, excitabat."

152) „Les deux princes se separèrent d'accord et amis." Abu Scha-

In dieser Unterredung äußerte Richard den Wunsch, die persönliche Bekanntschaft des Sultans Saladin zu machen, und mit ihm selbst über die Bedingungen des Friedens sich zu unterreden, und Malek al Adel versprach, seinem Bruder das Verlangen des Königs zu empfehlen. Saladin aber, als er dieses Begehren vernahm, berief einen Rath seiner Emire, und nachdem er ihre Meinungen gehört hatte, so wiederholte er die Erklärung, womit er schon früher den Antrag des Königs zu einer persönlichen Unterredung zurückgewiesen hatte [153]), daß ihm eine Zusammenkunft zweyer Könige, welche mit einander Krieg führten, unpassend zu seyn dünke, und daß die gegenseitige persönliche Bekanntschaft am besten nach geschlossenem Frieden gemacht werde. Diese Antwort soll nach dem Berichte des türkischen Abgeordneten, welcher sie in das christliche Lager überbrachte, dem Könige Richard sehr unerwartet gewesen seyn und ihn mit Bewunderung für den festen und beharrlichen Sinn des Sultans erfüllt haben [154]). J. Chr. 1191.

Saladin überhaupt, seitdem die Hastigkeit des Markgrafen von Tyrus, Freundschaft und Bündniß mit ihm zu schließen, ihm von der steigenden Erbitterung der unter den Christen entstandenen Parteyen wider einander den sichersten Beweis gab, setzte die Unterhandlungen mit dem Könige Richard mehr in der Absicht fort, dem dringenden Verlangen seiner Emire und Truppen nach Frie-

mah. Vgl. Bohaeddin a. a. O. „La paix ne fut pas conclue, car le roi d'Angleterre n'apportait dans cette entrevue que ruse et fourberie.“ Ebn al athir. „Saphadinus tanta Regem nimis credulum circumvenit astutia, et composita fefellit verbositate, ut tamquam mutuam viderentur contraxisse familiaritatem.“ Gaufr. Vin. Vgl. Jo. Bromton (der seine Nachricht von Gaufrid Vinisauf entlehnt zu haben scheint) p. 1241.

153) S. oben S. 348.

154) Bohaeddin Cap. 135. S. 217. Vgl. Abulfarag. Chron. Syr. p. 420.

J. Chr. 1191. den und Ruhe dem Scheine nach zu willfahren, als mit dem Wunsche, Frieden zu schließen. In einer vertraulichen Unterredung mit seinem Freunde Bohaeddin, bald nach der Unterredung seines Bruders mit dem Könige von England, gestand er offenherzig, daß es ihm höchst unverständig dünke, unter den damaligen Umständen Frieden mit den Christen zu schließen, weil, wenn ihm unter so günstigen Verhältnissen es nicht gelänge, die Abendländer aus Syrien zu vertreiben, in der Zukunft einem andern muselmännischen Fürsten wohl nicht leicht wieder dazu Gelegenheit und Macht werde zu Theil werden, und daß er daher lieber in dem heiligen Kriege sein Leben zum Opfer bringen, als einen unsichern und nachtheiligen Frieden schließen wolle [155].

Der König Richard aber ließ sich nicht abhalten, fernerhin einen Friedensboten nach dem andern in das feindliche Lager zu senden; und er fing selbst an, seine Forderungen sowohl als den Ton seiner Anträge herabzustimmen. Nachdem ihm der Sultan seine entschiedene Abneigung von einer persönlichen Unterredung kund gethan hatte, so entschuldigte Richard durch den schon am
9. Nov. neunten November wiederum in das türkische Lager gesandten Sohn des Humfrid von Toron die Weigerung seiner Schwester, die angetragene Ehe einzugehen, mit der Behauptung, daß er nach den Gesetzen der christlichen Kirche seine Schwester nicht ohne Zustimmung des Papstes zur Ehegattin eines Muselmannes machen dürfe, versprach, den Papst um seine Meinung durch einen Bothschafter, welcher binnen sechs Monaten zurückkommen könne, zu befragen, und machte sich anheischig, falls die päpstliche Zustimmung verweigert würde, die Tochter sei-

155) Bohaeddin Cap. 137. S. 218.

nes Bruders dem Fürsten Malek al Adel zur Gemalin J. Chr. 1191.
zu geben, wozu die Genehmigung des römischen Bischofs nicht erforderlich wäre [156]). Zugleich machte der Sohn des Humfrid im Namen des Königs Richard den Antrag, daß zwischen dem Könige von England, und dem Fürsten Malek al Adel der Sultan das Königreich Jerusalem auf eine Weise theilen möchte, welche weder dem Sultan, noch dem Könige Richard, bey den beyderseitigen Glaubensgenossen zum Vorwurfe oder zur Schande gereichen könne; und an der heiligen Stadt Jerusalem forderte Richard dieses Mal nur einen billigen Antheil. Der Sultan suchte der weitern Unterhandlung über diesen Antrag dadurch auszuweichen, daß er die allgemeine Freylassung der gefangenen Muselmänner, welche noch in der Gewalt der Christen waren, zur vorläufigen Bedingung machte [157]).

Das Verlangen der türkischen Emire aber nach dem 10. Nov.
Frieden war so heftig, daß in dem Kriegsrathe, in welchem Saladin die Frage zur Berathung vorlegte, ob der Friede mit dem Könige von England vorzuziehen wäre, oder das Bündniß mit dem Markgrafen von Tyrus, welcher durch den Fürsten Rainald von Sidon sich erboten hatte, auch andere christliche Fürsten und Ritter zu dem Bündnisse wider den König Richard zu vereinigen, die Stimmen aller zu dem Frieden mit dem Könige von England, als dem sichersten Theile riethen. Daher sah Saladin sich genöthigt, als er mit dem Eintritte des Winters den größten Theil seiner Truppen entließ, und sich selbst nach Jerusalem begab, seinem in der Nähe der Christen mit

156) Bohaeddin Cap. 138. S. 219.

157) Bohaeddin Cap. 137. S. 218. In der Begleitung des jungen Barons von Toron war, wie Bohaeddin versichert, ein christlicher Greis von hundert und zwanzig Jahren.

J. Chr. 1191. einem Theile der türkischen Truppen zurückbleibenden Bruder Malek al Adel, welcher um eine schriftliche Eröffnung der äußersten Bedingungen bat, unter welchen er den Frieden abschließen dürfe, die Anweisung zu geben, daß er die Zurückgabe des heiligen Kreuzes und die gleichmäßige Theilung des Königreichs Jerusalem bewilligen möchte, doch unter der Bedingung, daß Berytus, falls Richard diese Stadt forderte, geschleift werden müßte [158]). In den fernern Unterhandlungen, welche bis zum März des folgenden Jahres fortgesetzt wurden, ließ Richard auch noch in jenen Forderungen nach; indem er zwar auf die gleiche Theilung des Königreichs Jerusalem und insbesondere des Umkreises der heiligen Stadt bestand, aber in Jerusalem die große Moschee Omars, und die Burg in dem Besitze der Muselmänner zu lassen sich erbot, und die Bedingung annahm, daß keiner der vornehmen Christen in Jerusalem ansässig seyn sollte. Als aber Malek al Adel zu der von Richard wiederum mehrere Male geforderten persönlichen Unterredung nicht anders sich bequemen wollte, als wenn er sicher wäre, in derselben mit dem Könige den Frieden abschließen zu können: so brach Richard mit der ihm eigenen Unbeständigkeit diese Verhandlungen ab; und der ehemalige Kriegsbefehlshaber von Ptolemais, Saifeddin Meschtub, welcher nach erlangter Freyheit im Aprilmonate den Sultan zu Jerusalem überraschte, meldete, daß der König von England der Friedenshandlungen nicht mehr gedächte [159]). Gaufrid Vinisauf, wel-

158) Doch gestattete der Sultan den Bau zweyer Burgen Kajun und Wahra, vielleicht die oben (Anm. 123) vorkommenden Burgen Maan und de Planis (des Plains).

159) Bohaeddin Cap. 140. 141. S. 222. 223. Saifeddin löste sich aus der Gefangenschaft mit 30,000 Denarien, nach Abulfaragii Chron. Syr. p. 423; nach der Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 229) mit 50,000 Dukaten, wovon er sogleich zwey Dritthelle be-

cher der nach dem achten November gepflogenen Unterhandlungen nur in allgemeinen Ausdrücken erwähnt, meldet, daß die von dem Könige von England geforderte Schleifung der Veste Krak die Uebereinkunft mit Saladin gehindert habe, wovon die arabischen Geschichtschreiber nichts berichten. Indem aber Richard bei den Christen durch seinen damaligen häufigen Verkehr und seine anscheinende Vertraulichkeit mit den Heiden der Verläumdung zum Theil allerdings solcher, welche öffentlich in eigennütziger Absicht ihm schmeichelten, und heimlich ihn lästerten, seine Ehre preis gab [160]), machte er auch unter den Muselmännern durch seine Unbeständigkeit in diesen Unterhandlungen sich einen schlimmen Namen. „So oft, sagt ein gleichzeitiger arabischer Geschichtschreiber, mit dem Könige von England eine Uebereinkunft zu Stande kam, so oft machte er sie rückgängig. War eine Angelegenheit nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit abgemacht, so änderte er die angenommenen Bestimmungen, oder machte neue Schwierigkeiten; hatte er sein Wort gegeben, so nahm er es zurück, und wenn er Geheimhaltung forderte, so bewahrte er selbst nicht das Geheimniß [161])“ J. Chr. 1191.

Auch während dieser letzten Verhandlungen, in welchen nach der Versicherung des Meisters Gaufrid Vini- Nov. u. Decemb.

zahlte, für den Rest stellte er Geisel. „Die Jovis (17. April.) ante festum S. Alfegi (Elfegi 19 April.) Mestoc .... redemptus abire libere permissus est. Gaufr. Vin. V. 30. p. 338. Er kam, nach Bohaeddin, bey dem Sultan schon am ersten des Rabi al achar = 17. April an.

160) „Rex non modicum suis videbatur reprehensibilis et cum Ethnicis contraxisse familiaritatem nefas esse dicebatur.... Tales autem quidam ei fuerant impedimento et impositi criminis infamiae causa, qui saepius ipsius exhauriendae inhiabant crumenae.“ Gaufr. Vin. IV. 31. p. 368. 369.

161) Omad bey Abu Schamah S. 657. Auf ähnliche Weise äußert sich über Richard auch die Geschichte von Jerusalem und Hebron S. 227.

J. Chr. 1191. sauf Richard und Malek al Adel durch Grüße und Geschenke gegenseitig ihrer freundschaftlichen Gesinnung gegen einander oftmals sich versicherten, wurden die Feindseligkeiten zwischen den Kreuzfahrern niemals gänzlich unterbrochen [162]); Richard fuhr nach seiner vorigen Weise fort, zum Kampfe wider die Heiden in größerer oder geringerer Begleitung auszureiten, und brachte die Köpfe der von ihm niedergeworfenen Türken in das Lager, zur Beschämung derer, welche ihn einer ungebührlichen Vertraulichkeit mit den Ungläubigen beschuldigten [163]). Nachdem der Bau der beyden auf dem Wege nach Ramlah liegenden Schlösser vollendet, und beyde Schlösser mit einer hinlänglichen Besatzung waren versehen worden: so zog das christliche Heer weiter gegen Ramlah und lagerte sich zwischen den Trümmern dieser Stadt und der gleichfalls verwüsteten Stadt Lydda, wo es zwey und zwanzig Tage verweilte. Dann vertheilten sich die Pilger, gegen die eintretende schlimme Witterung, besonders den heftigen Regen, in den Trümmern der benachbarten Städte und Burgen Schutz suchend. Der Graf von St. Paul begab sich in die Burg der Bäder [164]), und die übrigen Pilger [165]) nach Lydda und Ramlah; wo sie sechs Wochen sich aufhielten, und der König Richard und viele andere Ritter des Kreuzes gefahrvolle, zum Theil glückliche Abenteuer wider die Ungläubigen bestanden [166]), obgleich Saladin, der türkischen Sitte gemäß, den größten Theil seiner Truppen für den Winter entlassen hatte.

162) Bohaeddin Cap. 138. S. 220.

163) „Ad abolendam impositae sibi notam infamiae, innumera hostium capita amputata detulit ostendenda, in argumentum sibi falso criminis imputati." Gaufr. Vin. l. c. p. 369.

164) Ad casellum Balneorum. Gaufr. Vin. IV. 32. p. 369.

165) Rex Jerosolymorum et gens nostra. Gaufr. Vin. l. c.

166) Nach Abu Schamah (S. 657) und der Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 227. 228) ließen sich die

Eines Tages, als der Graf von Leicester mit gerin- J. Chr. 1191.
ger Begleitung auf Abenteuer ausgeritten war, geriethen drey seiner Gefährten, welche mit unbedachtsamer Hastigkeit die vor dem Grafen fliehenden Türken allzuweit verfolgten, in Gefangenschaft. Sobald der Graf ihren Unfall vernahm, eilte er nach, um sie zu befreyen, und rannte, obgleich er ein Mann von kleinem und schwachem Körper war, mit Ungestüm wider eine Schar von hundert türkischen Reitern, welche er in die Flucht trieb, und über einen Fluß verfolgte. Plötzlich aber kamen von der Seite vierhundert mit Keulen, Lanzen und Bogen bewaffnete Reiter [167]; und umringten den Grafen mit seinen wenigen Begleitern in solcher Schnelligkeit, daß keine Flucht möglich war. Mehrere der Ritter des Grafen wurden von ihren Pferden herab geworfen, der Graf selbst, dessen Kraft in diesem ungleichen Kampf nach ge-

Franken am 3. Dsulkadah (21. November) in der Nähe von Ramlah nieder, am 7. Dsulkadah, einem Donnerstage (25. November, welcher Tag aber nicht Donnerstag, sondern Montag war), und am 15. desselben Monats (3. December) wurde bey Natrun gekämpft, worauf sie (nach Ebn al athir am 20. Dsulkadah = 8. December) nach Ramlah sich zurückzogen. Das Gefecht bey Natrun fiel, nach der Geschichte von Jerusalem und Hebron, bey Ramlah vor, und wird daselbst also erzählt: „Deux émirs pillèrent les Francs et leur enlevèrent des troupeaux, des prisonniers et une trentaine d'hommes de caravane qu'on amena au sultan." Ueber die Entlassung der Truppen Saladin's s. Bohaeddin (S. 221), nach welchem sie in dem Lager bey Tell al dschosur (dem Hügel der Brücken), unfern von Jerusalem, am Ende des Monats Schawal 587 (d. i. in der Mitte des Novembers 1191) Statt fand. Gaufrid Vinisauf (V. 5. p. 375) setzt sie erst in den Januar 1192, indem er hinzufügt, daß der Sultan seinen Truppen den Monat Mai als Zeit der Rückkehr bestimmt habe.

167) Multitudo Turcorum et Persarum. Gaufr. Vin. IV. 35. p. 370. Mit dem Grafen von Leicester waren: Garinus, Sohn des Gerold, welcher vom Pferde herabgeworfen und mit Keulen grausam mißhandelt wurde; Drogo de Fontenillo Putrell und Robert Nigelli, welche ebenfalls aus dem Sattel gehoben wurden; Heinrich, Sohn des Nicolaus, Robert von Neuburg (de Novo Burgo), Radulf von St. Marien, Arnold de Bosco, Heinrich de Malloc, Wilhelm und Saul von Bruil.

J. Chr. 1191. waltiger Anstrengung endlich erlag, vermochte sich nicht auf seinem Streitrosse zu halten, und fast schon zermalmt von den Schlägen der türkischen Keulen, hätte er sicher den Tod gefunden, wenn nicht der Ritter Robert von Neuburg noch zu rechter Zeit ein anderes Pferd ihm zugeführt hätte. Der Graf und seine Ritter ermüdeten zuletzt in diesem Kampfe so sehr, daß sie mit den Armen die Hälse ihrer Rosse umfassend ohne weitere Gegenwehr die Schläge der Türken empfingen, und endlich ganz betäubt von den Heiden sich greifen und wegführen ließen. Da kamen ihnen aber die wackern Ritter Andreas von Savigny, Peter Despreaux [168]) und Heinrich de Gray, und mehrere andere tapfere Ritter zu Hülfe, und befreyten sie aus der Gefangenschaft; Peter Despreaux erschlug mit Hülfe seiner Heergesellen einen Türken von so gewaltiger Kraft und Tapferkeit, daß es der vereinten Bemühung vieler Ritter nicht gelingen wollte, ihn lebendig zu greifen; und Andreas von Savigny tödtete einen Emir, welcher ihn zuvor am Arme mit einer Lanze verwundet hatte. Endlich ritten aus dem Lager, wo die Kunde von dem Mißgeschicke des Grafen von Leicester sich verbreitet hatte, so viele Ritter herbey, daß die Heiden den Kampf nicht länger fortzusetzen wagten und die Flucht ergriffen. So entging der Graf von Leicester der Gefahr, nachdem zwey Pferde unter ihm waren getödtet worden [169]).

20. Dec. Auch der König Richard schwebte am Tage vor St. Thomas in der Gefahr, in die Gefangenschaft der Heiden zu fallen, als er nach seiner Weise mit geringer Be-

168) Petrus de Pratellis. Gaufr. Vin. l. c.

169) „De quo ferebatur, setzt Gaufrid Vinisauf (a. a. O.) hinzu, numquam ejus aetatis tantilli corporis hominem tantorum fuisse praeditum magnificentia gestorum."

gleitung in die Gegend des Schlosses Blanchegarde auf J. Chr. 1191.
Abenteuer ritt; denn wäre der König zu seinem Glücke nicht zu rechter Zeit umgekehrt, so würde er auf eine Schar von dreyhundert auserlesenen türkischen Reitern gestoßen seyn, welche, wie hernach zwey türkische Ueberläufer dem Könige berichteten, in derselben Stunde von Saladin nach dem Schlosse Blanchegarde war gesandt worden. Die Hospitaliter und Templer aber, welche in der Nacht nach dem Feste der unschuldigen Kinder einen 28. Dec.
Streifzug nach dem Gebirge von Jerusalem unternahmen, brachten zweyhundert erbeutete Rinder nach Ramlah. Der König Veit dagegen entzog sich den Mühseligkeiten eines solchen ununterbrochenen Waffendienstes, indem er sich mit dem Ritter Stephan von Turneham nach Ptolemais begab [170]).

In den Lägern bey Lydda und Ramlah und in der Umgegend begingen die Pilger das Weyhnachtfest, welches der König Philipp August zu Fontainebleau feyerte, schon damals öffentlich erklärend, daß er an dem Könige Richard wegen der von ihm begangenen Untreue ohne Verzug Rache zu nehmen, und dessen Rückkehr aus dem gelobten Lande nicht abzuwarten gesonnen sey [171]).

Unterdeß beschäftigte sich Saladin zu Jerusalem, wo er den ganzen Winter zubrachte [172]), eifrig mit dem Baue neuer Mauern und Bollwerke und der Führung tiefer Gräben, noch immer die baldige Belagerung dieser heiligen Stadt befürchtend. Der Sultan theilte die Aufsicht über diese Arbeiten mit seinen Söhnen, seinem Bruder Malek al Adel und seinen Emiren. Saladin ritt täglich um-

170) Gaufr. Vin. c. 32. p. 369. Bromton p. 1236. Vgl. Rog. de Hov. fol. 405 B.

171) Bened. Petrob. p. 727. Jo.

172) Bohaeddin Cap. 139. S. 221.

J. Chr. 1191. her, um die Arbeiter zu ermuntern, und trug ihnen selbst auf dem Sattel seines Rosses Steine zu; und nach dem Beyspiele des Sultans, nahmen an dieser Arbeit mit gleichem Eifer Theil die Gelehrten, Kadi's, Sophi's eben sowohl, als die Soldaten und die Knechte des Heeres und die Einwohner von Jerusalem und den Vorstädten. Fast zwey Tausend gefangene Christen wurden gezwungen, durch die Arbeit ihrer Hände die heilige Stadt unbezwinglich für ihre Glaubensgenossen zu machen; vornehmlich aber leisteten dem Sultan wichtige Dienste funfzig geschickte Steinhauer, welche von dem Fürsten Alaeddin von Mosul ihm gesandt waren, und durch einen Kammerherrn ihres Fürsten, welcher reichlich mit Geld versehen, mit ihnen kam, monatlich ihren Lohn empfingen. Binnen sechs Monaten wurde das ganze Werk vollendet, welches an Festigkeit und Dauerhaftigkeit einem Felsen glich [173]).

J. Chr. 1192. Die Besorgniß des Sultans wegen Jerusalem war nicht ohne Grund. Richard kam zu Ramlah wirklich auf den Gedanken, den Zug nach Askalon, welcher nach der Zerstörung dieser Stadt ihm mit Recht keine großen Vortheile mehr zu versprechen schien, aufzugeben, und das Heer unmittelbar gegen Jerusalem zu führen, bevor Saladin die neuen Befestigungen der heiligen Stadt vollendet hätte; und als die Türken, welche bisher in der Ebene herumgestreift waren, sich in das Gebirg zurückzogen, so überraschte der König um die Zeit des Neujahrsfestes des Jahre 1192 das Pilgerheer durch den Befehl, daß alle zum Zuge nach Jerusalem sich zu rüsten hätten und das Heer aus seiner bisherigen Stellung an den Fuß des

173) Abu Schamah S. 658. 659. Geschichte von Jerusalem und Hebron S. 228.

Gebirges vorrücken sollte. Dieser Befehl erregte eine unbeschreibliche Freude und Begeisterung; und alle Pilger traten mit Fröhlichkeit den Marsch an, welcher sie hoffen ließ, bald das Ende ihrer Leiden, Mühseligkeiten und Gefahren zu finden. Selbst die Kranken, welche in Joppe zurückgeblieben waren, ließen sich, als das Heer den Weg nach Jerusalem nahm, in Betten und auf Tragbahren nachtragen; und weder die beständigen Angriffe der Türken, welche der wehrlosen Kranken und ihrer Träger am wenigsten schonten, noch der heftige Sturm, welcher die Zelte oft niederriß, und der gewaltige, mit Hagel oft wechselnde Regen, welcher den Pferden und andern Lastthieren höchst verderblich war, die Kleidung der Pilger zerstörte, und die Lebensmittel unbrauchbar machte [174]), konnten die Sehnsucht nach dem Anblicke der heiligen Stadt mindern. Munter und unverdrossen reinigten sie von dem Roste mit großer Mühe ihre Waffen und Rüstungen, so oft der heftige Regen sie ihres Glanzes beraubte, um mit glänzenden Waffen und Rüstungen vor Jerusalem, der heiligen Stadt, zu erscheinen. Der König Richard trotzte auch auf diesem Zuge jeder Gefahr; und als am dritten Januar [175]) bey des Plains, einer der beyden von ihm wiedergebauten Burgen, die in den Büschen und Gesträuchen am Wege lauernden Türken zwey Knappen [176]), welche in der Frühe des Morgens allein dem Heere vorausgegangen waren, überfielen, und gefangen hinwegführten: so ritt der König auf seinem cyprischen Renner mit Gottfried von Lusignan sogleich

J. Chr. 1192.

174) Pars maxima victualium, panis biscoctus (vgl. oben Anm. 26), distemperabatur in dissolutionem, et carnes suillae, vulgariter Bacones, computrescebant. Gaufr. Vin. IV. 34. p. 371.

175) Post circumcisionem Domini die tertia. Gaufr. Vin. IV. 36. p. 372.

176) Satellites. Gaufr. Vin.

J. Chr. 1192. aus, um die gefangenen Heergesellen, wo möglich, wieder zu befreyen. Die Türken aber standen nicht zum Kampfe. Hundert türkische Reiter, als sie das Panier des gefürchteten Königs von England erblickten, ergriffen die Flucht nach dem Gebirge, und Richard ereilte ihrer sieben, welche er theils tödtete, theils gefangen nahm; und bald hernach erreichte er noch achtzig andere nach der Burg Mirabel fliehende Heiden, deren er, noch allein, ehe seine ihm nacheilenden Begleiter zu ihm kommen konnten, zwey von ihren Pferden warf und erwürgte. Zwanzig andere Türken wurden von Gottfried von Lusignan und den übrigen Begleitern des Königs erschlagen.

Januar. So war unter großen Beschwerden das Heer bis nach Baitnubah gekommen, und nur noch eine Tagreise von Jerusalem entfernt [177]), als die Unbeständigkeit des Königs Richard die Freude der Pilger zerstörte. Richard, welcher sonst wohl dem Ungestüme des Volks nachgab, aber nicht leicht durch den Rath Einzelner sich leiten ließ, gewährte, auf dem angefangenen Zuge ermüdend, eben so unerwartet, als er zuvor den Befehl wegen des Zuges nach Jerusalem verkündigt hatte, Gehör der Meinung der Pisaner und der Ritterschaften des Hospitals und Tempels, welche die Eroberung von Jerusalem weder für ausführbar, noch für nützlich erachteten. Er ließ also bey

177) Betenoble bey Gaufrid Vinisauf IV. 34. p. 371. Baitnubah bey Bohaeddin S. 203. 204, wo berichtet wird, daß Saladin an demselben Tage, an welchem er diesen Ort verließ, nach Jerusalem kam und daselbst den Bau der neuen Mauern besichtigte. Vgl. Bohaeddin. S. 230. Bey Matthäus Paris (histor. Angl. ed. Wats p. 140): „Bethonople juxta Emaus;“ bey Jakob von Vitry (hist. Hier. p. 1123): „Bethenuble inter Joppen et Hierusalem.“ Nach Gaufrid Vinisauf (VI. 9. p. 409) war Baitnubah nur vier Meilen, nach Bohaeddin (S. 230) und Abu Schamah Eine Tagereise von Jerusalem entfernt. Der letzte Schriftsteller (p. 660) beschreibt die Lage dieses Orts also: „Dieser Ort liegt auf einem niedrigen Grunde (dans un terrein bas) zwischen Bergen.“

Baitnubah in einer Stellung Halt machen, in welcher das Heer der ganzen Gewalt des Sturmes und Regens ohne irgend einen Schutz preisgegeben war; und erst nachdem dort mehrere Tage in Unthätigkeit waren zugebracht worden, berief er einen Kriegsrath [178]), in welchem die Pisaner, Templer und Hospitaliter ihre Ansicht von der Unmöglichkeit und Unzweckmäßigkeit der Eroberung von Jerusalem mit den Gründen unterstützten: daß die Eroberung von Jerusalem wegen der bedeutenden, auf den benachbarten Gebirgen gelagerten türkischen Heermacht nicht ausführbar wäre, und falls sie gelänge, nicht einmal nützlich und vortheilhaft seyn würde, weil die Pilger, durch Verrichtung ihrer Andacht auf dem wieder gewonnenen heiligen Grabe ihr Gelübde für vollbracht ansehen, und in ihre Heimath zurückkehren würden, bevor das wieder sich erholende christliche Königreich Jerusalem hinlängliche Begründung und Festigkeit erhalten hätte; dergestalt, daß die Behauptung der heiligen Stadt unmöglich und überhaupt der baldige Wiederverlust alles dessen, was bisher mit großer Mühe gewonnen war, zu besorgen seyn würde. Dagegen wurde gerathen, den frühern Plan des Königs, nach welchem zunächst die wegen

J. Chr. 1192.

178) Dieser Kriegsrath wurde nach Roger de Hoveden (fol. 407 B.) am 13. Januar (in die S. Hilarii) gehalten, nach Gaufrid Vinisauf (V. 1. 2. p. 373) wenige Tage nach dem Feste der heil. drey Könige (post Epiphaniam Domini non multis evolutis diebus) und als das Fest des heil. Hilarius bevorstand (instante festivitate S. Hilarii). Jakob von Vitry erwähnt dieser Berathung (Hist. Hieros. p. 1123), ohne die Zeit zu bestimmen. Nach eben diesem Schriftsteller soll Richard aus dem Lager bey Baitnubah ausgezogen seyn, um eine aus Aegypten kommende Karavane zu plündern, und zwar viele Beute gewonnen, aber auch das Heer, weil er fast alle Ritter mit sich genommen hatte, dadurch in große Gefahr gebracht haben. Da kein anderer Schriftsteller dieses Zugs erwähnt, so ist es wahrscheinlich, daß Jakob von Vitry eine spätere Unternehmung dieser Art durch einen Irrthum in diese Zeit setzt.

J. Chr. 1192. ihrer Lage an der Gränze von Aegypten höchst wichtige Stadt Askalon wieder in den Besitz der Christen gebracht werden sollte, auszuführen, und den Wiederaufbau derselben zu bewerkstelligen [179]).

179) Roger de Hoveden (fol. 406 B.) behauptet, daß der König von England noch vor Weihnachten das Heer zur Belagerung von Jerusalem habe führen wollen, daran aber gehindert worden sey durch den Widerspruch des Herzogs Hugo von Burgund und der Franzosen, welche den Befehl ihres Königs, nicht länger im gelobten Lande zu verweilen, vorschützten; so, daß es dem Könige eben so sehr an Mannschaft, als an Geld gebrach. Dieses Widerspruchs des Herzogs von Burgund gedenkt auch Bernardus Thesaurarius (c. 177), indem er hinzusetzt, daß der Herzog dazu durch Neid gegen den König von England bewogen worden sey, indem er gedacht habe, daß, falls die Eroberung von Jerusalem gelänge, das Verdienst davon dem Könige von England und nicht den Franzosen würde beygemessen werden. Benedict von Peterborough (p. 721) erzählt sogar, daß Richard in der Woche vor Weihnachten (in Ebdomada proxima ante Natale Domini) nach einer, in der Ebene v. Ramlah wider Saladin gewonnenen Schlacht siegreich bis Jerusalem vorgedrungen sey, dort die Heiden, welche aus Jerusalem wider ihn ausgezogen waren, in die Stadt zurückgetrieben und die Umlagerung von Jerusalem begonnen habe; an dem vierten Tage sollen die Heiden sich erboten haben, die Stadt zu übergeben, wenn ihnen der König freyen Abzug (cum vita et membris) gestatten wollte, dieser Antrag aber zurückgewiesen seyn. Diese Erzählung ist ohne Zweifel unwahr. Nach dem Berichte des Ebn al athir (S. 526) ließ Richard sich durch syrische Franken eine Abbildung von Jerusalem besorgen, und als er auf derselben das Thal bemerkte, wovon Jerusalem nach allen Seiten, mit Ausnahme der nördlichen, umgeben ist, und hörte, daß dasselbe sehr tief sey, so sprach er: „So lange Saladin lebt, und die Muselmänner unter einander einig sind, ist Jerusalem nicht zu nehmen. Wenn wir die Stadt von der Einen Seite umlagern, so bleiben die andern Seiten offen für die Einbringung von Verstärkungen der Besatzung und von Vorräthen. Wenn wir uns theilen, und der Eine Theil von uns nach dem Thale, der andere nach der nördlichen Seite sich wendet: so wird Saladin seine Macht vereinigen und auf die eine Abtheilung sich werfen, welcher die andere nicht wird Beystand leisten können. Denn wenn diese Abtheilung eine Bewegung machte, so würden die Muselmänner aus der Stadt einen Ausfall machen und Alles wegnehmen, was im Lager sich fände. Und wenn sie auch mit Zurücklassung einer hinlänglichen Besatzung des Lagers es versuchen wollte, die andere Abtheilung zu unterstützen, so würde doch Saladin, bevor die zweyte Abtheilung das Thal überschritten hätte, die erste schon vernichten können. Wozu noch die Schwierigkeiten der Herbeyführung von Getreide und Futter kömmt." „Als der König so geredet hatte, fügt Ebn al athir hinzu,

Richard nahm diesen Rath als verständig und zweckmäßig an, und es wurde der Zug nach Askalon beschlossen; unter den Pilgern aber, als durch die Verkündigung dieses Beschlusses ihrer Hoffnung, bald das heilige Grab besuchen zu können, ein Ende gemacht wurde, entstand bey einigen der heftigste Zorn und Unwille, bey andern Betrübniß, Niedergeschlagenheit, selbst Verzweiflung, und diese Verstimmung ihrer Gemüther wurde noch heftiger unter den Beschwerlichkeiten, welche die rückgängige Bewegung des Heeres und den weiteren Zug nach Askalon erschwerten. Einige fluchten in den ungemessensten Ausdrücken denen, von welchen die frohe Hoffnung, welcher die Pilger sich mit aller Sicherheit ergeben hatten, aus Feigheit oder übertriebener Aengstlichkeit war vernichtet worden, andere verwünschten ihr Daseyn; andere ließen sanftern Klagen und ihren Thränen freyen Lauf, manche äußerten ihren Schmerz in wilden und überspannten Geberden, ihr eigenes Gesicht mit eigenen Faustschlägen mißhandelnd [180]. J. Chr. 1192.

Der Rückzug nach Ramlah war sogar noch beschwerlicher, als der Weg nach Baitnubah gewesen war, der Ungestüm der Witterung wurde immer heftiger, an Lebensmitteln für Menschen und Futter für die Pferde war großer Mangel, die ermüdeten Lastthiere konnten auf der durch den heftigen Regen verdorbenen Straße nur mit der größten Anstrengung ihre Bürde fortbringen;

so begriffen die Franken, daß er Recht hatte, und erwägend, daß sie nur mit geringen Vorräthen versehen waren, entschlossen sie sich zur Rückkehr nach Ramlah." Aehnliche, von den in der Belagerung von Ptolemais gemachten Erfahrungen hergenommene Gründe machte Richard einige Monate später geltend, als die Belagerung von Jerusalem von Neuem in Antrag kam. Cf. Gaufr. Vin. Lib. VI. 1. p. 403.

180) „Tum audires eos, qui jumenta minabant, complosis manibus vicissim gemere, vel sibi palmas in faciem dare." Gaufr. Vin.

J. Chr. 1192. und viele Rosse unterlagen der Anstrengung, welcher ihre Kräfte nicht mehr gewachsen waren. Richard suchte zwar das Ungemach des Heeres, soviel an ihm lag, zu mildern; er sorgte möglichst für die sichere Zurückbringung der Kranken nach Ramlah, und gönnte daselbst dem Heere einige Tage der Ruhe. Viele, besonders französische Pilger aber ließen sich nicht abhalten, während das Heer zu Ramlah ruhte, theils nach Joppe zurückzugehen, theils in Ptolemais, wo es an Lebensmitteln nicht gebrach, größere Bequemlichkeit zu suchen; andere begaben sich zu dem Herzoge von Burgund, welcher mit seiner Schar bey dem Schlosse des Plains zurückgeblieben war, und dort acht Tage verweilte. Nachdem die Zahl des Heeres dadurch sehr vermindert worden war, so brach Richard nach einigen Tagen von Ramlah auf, und führte mit seinem Neffen, dem Grafen Heinrich von Champagne, die Pilger, welche ausharrten, in ungünstiger Witterung und einem mit kaltem Schnee und dichtem Hagel wechselnden Platzregen über Ibelim zu den Trümmern von Askalon, wo sie am zwanzigsten Tage des Januars eintrafen. Sie fanden die Stadt so zerstört, daß es ihnen kaum möglich war, in das Innere derselben über die aufgethürmten Haufen von Steinen zu gelangen [181]).

V. 2. p. 374. Cf. c. I. p. 373. „Sic contriti, probati, saepius diei qua nati sunt, maledicentes, frequentius se ipsos colaphizantes." Ibid. c. 3. p. 375.

181) Gaufr. Vin. V. 3. p. 374. 375. Ebn al athir S. 526. „Au mois de moharram (vom 18. Januar bis zum 17. Februar 1192) les Francs se porterent sur Ascalon qu'ils tentèrent de relever." Nach der Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 229) zogen die Christen am Dienstage, den 3. Moharram 588 (20. Jan. 1192), von Ramlah aus, und kamen am Mittwochen (21. Jan.) zu Askalon an. Am Nachmittage des folgenden Tages fand schon ein Gefecht Statt zwischen dem Könige Richard und zwey Emiren, welche von ihm überfallen wurden.